

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1928

6.6.1928 (No. 156)

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung

Industrie- und Handelszeitung

Begr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Begr. 1756

Bezugspreis: monatlich 2.40 M frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt 2.10 M. Durch die Post bezogen monatlich 2.40 M. anskalt. Zustellgeld. Im Falle höherer Gewalt hat der Besteller keine Ansprüche bei verspäteter oder Nichterhalten der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsletzten angenommen. Einzelverkaufspreis: Werktag 10 S., Sonntag 15 S. Anzeigenpreis: die 10spaltige Normalzeile oder deren Raum 33 S., Reklamereihe 1.25 M., an erster Stelle 1.50 M. Gelegenheits- und Familienanzeigen sowie Stellenangebote ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichterhalten des Zahlungszwecks, bei gerichtlicher Beitreibung und bei Konturufen außer Kraft tritt. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe i. B.

Verantwortlich für den politischen Teil: Dr. Friedrich Gerhardt; für den Handel i. B.: Heinrich Gerhardt; für Stadt, Baden und Nachbargemeinde: Dr. Gerhardt; für Reichstein und „Pyramide“: Dr. Gerhardt; für Mühlheim: Dr. Gerhardt; für Sport und den übrigen Teilt: Dr. Gerhardt; für Inserate: Dr. Gerhardt, sämtl. in Karlsruhe. Druck u. Verlag: „Karlsruher Tagblatt“ (Concordia-Verlagsgesellschaft) m. b. H., Karlsruhe, Mitterstr. 1. Berliner Redaktion: Dr. Gerhardt, Berlin W. 57, Wilhelmstr. 83. Tel. Nr. 497. Für unvollständige Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Erscheinung der Redaktion von 11-12 Uhr vorm. Verlag: Schriftl. u. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Mitterstr. 1. Tel. Nr. 15, 19, 20, 21. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 9547.

Das Reichskabinett lehnt die Tarifierhöhung ab.

In vollen Kränzen.

Das Reichskabinett hat in seiner gestrigen Sitzung den Antrag der Reichsbahngesellschaft auf Tarifierhöhung abgelehnt.

Die Einberufungsordre des Reichstags lautet: Auf Grund der Artikel 23 und 27 der Reichsverfassung wird der neue Reichstag beauftragt, am Mittwoch, den 13. Juni, nachmittags 3 Uhr, zusammenzutreten. (Unterschrift) Lohse, Präsident des Reichstages der dritten Wahlperiode.

Der preussische Landtag ist zum Freitag, den 8. d. Mis., nachmittags 4 Uhr, einberufen worden.

Der neue württembergische Landtag, der gestern zum ersten Male zusammentrat, wählte den sozialdemokratischen Abgeordneten Pfleger zum Präsidenten. Am Freitag wird die Wahl des Staatspräsidenten stattfinden.

In Leipzig wurde gestern die 34. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft eröffnet.

Der Völkerrundrat hat einen besonderen Dreierausschuss zur Behandlung der Schulfragen des Deutschen Volksbundes in Kobergerstein eingesetzt.

Die französische Kammer hat gestern den sozialistischen Abgeordneten Fernand Bouisson zum Präsidenten gewählt.

80 000 Mann der nordchinesischen Armee sind zu den Südruppen übergegangen. Damit hat der Bürgerkrieg auf dem eigentlichen chinesischen Boden ein überraschend schnelles Ende gefunden.

Näheres siehe unten.

Mussolini über Italiens Außenpolitik.

WTB. Rom, 5. Juni.

Mussolini entwickelte in der heutigen Sitzung des Senats ein umfassendes Bild der auswärtigen Beziehungen Italiens. Er führte u. a. aus, Italien sei heute eine Weltmacht; es habe Interessen, die nicht auf einen bestimmten Abschnitt oder Erdteil beschränkt seien. Darauf bezog er die Beziehungen zu Japan, China, Siam, Persien und Afghanistan, bei dem er länger verweilte. Zu Amerika übergehend, betonte er die herzlichen Beziehungen zu den amerikanischen Republiken. Was England anlangt, so könne man sagen, Italiens Freundschaft mit England sei als traditionell zu bezeichnen. Ferner besprach er die Beziehungen zu Sowjetrußland und zu anderen östlichen Staaten.

Sodann führte Mussolini aus, die Beziehungen mit Deutschland seien herzlich, es bestehe ein Handelsvertrag mit Deutschland, ferner ein Vergleichs- und Schiedsgerichts-Abkommen. Die Beziehungen zwischen den beiden Völkern könnten unendlich viel besser sein, wenn die Sympathie, die in früheren Zeiten zwischen ihnen herrschte, und die sozusagen naturgegeben war, heute nicht eine Einbuße erlitten hätten durch die Handlungsweise gewisser unverantwortlicher Kreise, die den größten Mißbrauch erheben, sich in innenpolitische Fragen Italiens einzumischen zu wollen. Wenn diese Völker, wie ich wünsche, zerstreut sein werden, dann könnte die Zusammenarbeit zwischen zwei Völkern von so imposanter Größe schon allein auf wirtschaftlichem Gebiet ausgezeichnete Ergebnisse zeitigen. Wie ich hinzufügen möchte, haben sich die Beziehungen in den letzten Monaten gebessert. Der Empfang, der General Nobile in Stolz und in dem Deutschland zuteil wurde, hat in der öffentlichen Meinung Italiens den herzlichsten Widerhall gefunden.

Was Frankreich anlangt, so habe dieses in der Nachkriegszeit die Forderungen Italiens nicht wohlwollend aufgenommen. Dagegen habe sich die Lage um vieles gebessert. Auf dem Wege der Klärung und der Stabilisierung der politischen Beziehungen zwischen den beiden großen Nationen habe man ein beträchtliches Stück Weges zurückgelegt.

Einnütige Ablehnung.

Keine Veranlassung zu dem Pessimismus der Reichsbahn.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)

W. Pl. Berlin, 5. Juni.

Das Reichskabinett hat heute die von der Reichsbahngesellschaft beantragte Erhöhung der Person- und Gütertarife eingehend beraten und hat einmütig die Ablehnung der Tarifierhöhungen beschlossen. Dieser Beschluß ist noch heute abend der Reichsbahngesellschaft mitgeteilt worden.

Die Reichsregierung hatte den Antrag der Reichsbahngesellschaft einer durchgehenden Prüfung unterzogen und insbesondere die Antwort der Reichswirtschaftsminister eingehend gewürdigt. Die Reichsbahngesellschaft hatte den Antrag auf Tarifierhöhungen damit begründet, daß bei der sinkenden Allgemeinkonjunktur ein Rückgang der Einnahmen sowohl im Personen- wie auch im Güterverkehr zu erwarten sei und die Reichsbahn nicht in der Lage sei werde, aus den Einnahmeüberschüssen jene Investitionen vorzunehmen, die sich als notwendig erwiesen haben. Im Gegensatz hierzu waren der Reichsverkehrsminister und der Reichswirtschaftsminister der Auffassung, daß

zu solch einer pessimistischen Einschätzung der Einnahmen bei der Reichsbahngesellschaft keine Veranlassung

vorliege. Der Nachweis für die Notwendigkeit einer Tarifierhöhung erweist sich demnach dem Kabinett von der Reichsbahngesellschaft nicht überzeugend geführt zu sein. Das Kabinett bestonte in seiner Antwort an die Reichsbahngesellschaft, daß die Reichsregierung zwar die schwierige Finanzlage der Reichsbahngesellschaft und das Auftreten gewisser Spannungen nicht verkennt, daß aber das Kabinett nicht die Ueberzeugung gewonnen habe, daß die Tarifierhöhungen sich als eine unumgängliche Notwendigkeit erweisen. Eine solche Erhöhung der Tarife würde bei den Folgen, die sie auf die Wirt-

schaft haben würde, nur beim Vorliegen eines ernstlichen Notstandes zu verantworten sein. Wenn das Kabinett auch fest zu einer Ablehnung der Tarifierhöhungen gekommen ist, so erklärt es sich doch bereit, in ernste Verhandlungen einzutreten, wenn die Entwicklung der Einnahmen der Reichsbahn in den nächsten Monaten eine ernste Prüfung der Frage der Tarifierhöhung erfordert.

Damit hat das jetzige Kabinett die Entscheidung über die Tarifierhöhung in die Hand des kommenden Kabinetts gelegt. Vorläufig sind jedenfalls die Tarifierhöhungen sowohl im Güterverkehr als auch im Personenverkehr vermieden. Es wird der kommenden Regierung vorbehalten bleiben, eine Entscheidung in dieser Frage zu treffen, wenn die Reichsbahngesellschaft bei der kommenden Regierung noch einmal die Erhöhung der Tarife beantragen sollte.

Der Reichstag einberufen.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)

W. Pl. Berlin, 5. Juni.

Der Reichstag ist nunmehr von dem bisherigen Reichstagspräsidenten Lohse endgültig auf Mittwoch, den 13. Juni, nachmittags 3 Uhr zusammenberufen worden. In der ersten Sitzung wird das Präsidium neu gewählt werden. Gleichzeitig wird der Reichstag die offizielle Mitteilung von der Gesamtbesetzung des Kabinetts Dr. Marx entgegennehmen. Seine legislative Arbeit wird der Reichstag natürlich erst aufnehmen können, wenn das neue Kabinett sich der Volksvertretung vorgestellt hat. Im Reichstag trat heute der bisherige Vorstand der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei zu einer Sitzung zusammen. Gegenstand der Besprechung war die politische und parlamentarische Lage. Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei wird am 11. Juni erstmals zusammentreten.

Die Hilferufe der „Italia“.

Mit dem „Italia“-Sender in Verbindung? — Die Hilfeexpeditionen.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)

B. Oslo, 5. Juni.

Die Funkprüche, die Radioamateure von der „Italia“ aufzufangen haben wollen, haben den Radiosachmann Hauptmann Göttschmidt in Oslo, der den Radiodienst auf der Norge-Expedition im Jahre 1926 versah, zu der Mitteilung veranlaßt, daß es seiner Ansicht nach sehr wohl möglich sei, daß die Telegramme von Mobile kommen. Er habe selbst mitgeholfen, die „Italia“ mit drahtlosen Apparaten auszurüsten. Er habe Nobile empfohlen, einen Kurzwellenapparat für eine Wellenlänge von 25 bis 30 Metern mitzunehmen. Es sei darum sehr wahrscheinlich, daß die auf den gleichen Wellenlängen aufzufangenden Funkprüche von der Italia befangen herrühren könnten. Da nun Kurzwellenempfangsapparate sich hauptsächlich in den Händen von Funkamateuren befinden, hätten auch die auf einen längeren Wellendienst eingestellten großen Funkstationen die Funkprüche nicht empfangen. Sogar käme noch, daß die „Italia“ nach ihrer Landung die Sender nicht mehr mit Hilfe von motorisch erzeugter Kraft, sondern nur noch mit Akkumulatorenbatterien hätte speisen können und die Funkprüche aus diesem Grunde nur so schwach wären, daß sie lediglich im äußersten Nordsland u. Skandinavien vernehmbar wären.

Inzwischen will auch ein anderer russischer Amateur mit der „Italia“ in Verbindung getreten sein. Die Funkstation in Malmøergel in Schweden soll in der letzten Nacht gegen 11 Uhr einen Funkpruch dieses Amateurs erhalten haben, in dem dieser angibt, daß er mit dem „Italia“-Sender in Verbindung getreten sei. Allerdings habe der russische Junker die Funkverbindung nicht lange aufrecht

erhalten können. Er bemühe sich aber weiter, mit Nobile in Verbindung zu kommen.

Die „Hobbs“ hat am Dienstag bei Morgenröte die Versuchung auf der Däneninsel erreicht. In der Bergucht ist genügend offenes Wasser vorhanden, die mit Hilfe des Vorderdecktransports ausgelegt wird. Der Himmel ist bewölkt; die Wolken ziehen in einer Höhe von 300 bis 600 Metern, doch ist in dieser Höhe Holm der Meinung, daß sie sich in dieser Höhe halten und den Flug nicht behindern werden. Ein Benzintank ist aufmontiert worden. Der Mechaniker Möhre begleitet Lühow-Holm. Um auf alle Möglichkeiten vorbereitet zu sein, nehmen die Flieger einen kleinen Schlitten mit, sowie Proviant für eine Woche, Schlafdecken und Jagdwaifen, außerdem drei Wechsellinsen Ferngläser, das abgeworfen werden soll, falls man die italienische Mannschaft findet, aber nicht landen kann. Für diesen Fall werden auch einige Briefe mitgenommen, die mit Eisen beschwert sind.

Von der „Braganza“ ist ein Funkpruch aufzufangen worden, daß sie bis zur Wilkommensinsel vorgedrungen ist. Das Eis ist noch immer verteilt, so daß Lühow-Holm auch von dort aus starten könnte. Die „Braganza“ hat die am 29. Mai von der „Citta di Milano“ am Südpol ausgehenden Alpenjäger nicht wiedergefunden, trotzdem diese nach Aussage eines Felzjägers am 30. Mai von der Däneninsel nach der Walfenban aufbrechen sind. Leutnant Lühow-Holm wird auch nach diesen Leuten Ausschau halten, denn sie haben nur wenig Proviant bei sich. Da sie jedoch von dem ortskundigen Jäger Waldemar Krämmer geführt werden, braucht man sich noch nicht zu beunruhigen. Am 30. Mai waren sie allerdings einem heftigen Schneesturm ausgesetzt.

Die Einwanderungspolitik der Vereinigten Staaten.

Son.

Albert Johnson,

Vorsitzender des Einwanderungsausschusses des Repräsentantenhauses.

(Nachdruck verboten.)

Als der siebenjährige Kongreß der Vereinigten Staaten im Dezember 1927 zusammentrat, wurden sofort eine Anzahl Gesetzesvor schläge und Resolutionen eingebracht, die sich mit den Einwanderungsangelegenheiten befassen. Diese Vor schläge gingen von völligen Einwanderungsverbot für zehn Jahre bis zur tatsächlichen Aufhebung aller Einwanderungsbeschränkungen. So verschieden sind die Ansichten über dies heikle Thema. Nach Ansicht des Einwanderungsausschusses waren die folgenden Fragen diejenige, die zuerst eine Entscheidung erforderten: Sollten die Bestimmungen des Einwanderungsgesetzes von 1924 über die nationale Herkunft weiterhin nicht wirksam werden oder sollten sie im kommenden Jahr in Kraft treten; wie sollte man die Bestimmungen über die Wiedervereinigung von Auswandererfamilien verbessern; sollten die Quotenbestimmungen auf die Staaten der westlichen Hemisphäre, vor allem Mexiko, angewandt werden.

Die nationale Herkunft dient zur Feststellung der Quoten, die den einzelnen Ländern im Gesetz von 1924 zugewiesen wurden. Die betreffenden Bestimmungen sollten drei Jahre nach Annahme des Gesetzes in Kraft treten, also im Jahre 1927. Ferner war vorgeschlagen, daß Außen-, Handels- und Arbeitsministerium die Volkszählungsergebnisse unterziehen und dem Präsidenten darüber Bericht erstatten sollten, welche Quote danach auf die einzelnen Länder falle. Dieser Bericht wurde auch eingereicht, aber weder die Beamten der drei damit betrauten Ministerien noch die Mitglieder des Kongresses waren von den Ergebnissen ganz befriedigt. Infolgedessen erging durch Kongreßbeschlus eine Verfügung des Präsidenten, die das Inkrafttreten der betreffenden Bestimmungen auf ein Jahr hinaussetzte. Ich glaube, daß bei der nächsten Kongressperiode die Frage der nationalen Herkunft endgültig in der einen oder anderen Weise entschieden werden wird. Denn die Bestimmungen treten ohne weiteres am 1. Juli 1929 in Kraft, falls nicht bis dahin das Gesetz verändert ist.

Was die Bestimmungen über die Wiedervereinigung von Familien betrifft, so hat Präsident Coolidge in seiner Botschaft an den Kongreß entsprechende Maßnahmen empfohlen, wenn der Ehegatte oder die Ehefrau bereits in Amerika ist. Verschiedene diesbezügliche Gesetzesentwürfe wurden in beiden Häusern des Kongresses in dieser Tagung bereits eingebracht. Bisher wurden nur die unerreichten Kinder unter 18 Jahren und die Ehefrau unbeschadet der Einwanderungsquote heringelassen. Man schlägt nun vor, das Alter für Kinder auf 21 Jahre heraufzusetzen und auch den Ehemann herinzulassen, wenn seine Frau bereits im Lande ist.

Weiterhin hat der Einwanderungsausschuss einen Gesetzesentwurf nahezu vollendet, wonach denjenigen Einwanderern eine Einwanderungsbescheinigung erteilt werden soll, die vor dem 1. Juli 1924 ins Land gekommen sind, aber nicht nachweisen können, daß ihr Eintritt sich entsprechend den gesetzlichen Bestimmungen vollzogen hat. Auch ist ein Entwurf in Vorbereitung über die Anwendung der Quotenbestimmungen auf die Länder der westlichen Hemisphäre. Dieser Entwurf dürfte gegen Ende der jetzigen Tagung oder zu Beginn der nächsten dem Kongreß vorgelegt werden.

Von sonstigen, die Einwanderer betreffenden Bestimmungen wird der Entwurf eines Deportationsgesetzes wieder vorgelegt werden. Die Mehrheit des Ausschusses beauftragte mich, den Entwurf, den ich zu Beginn der Tagung vorgelegt hatte, namens des Ausschusses einzubringen. Dieser Gesetzesvorschlag, der jetzt auf der Tagesordnung des Repräsentantenhauses steht, ist im Grunde identisch mit dem Entwurf, den das Haus während der Tagung des 69. Kongresses annahm. Ich muß übrigens bemerken, daß eine Minderheit des Ausschusses die Bestimmungen dieses Entwurfs für zu hart hält. Der Entwurf sieht die Deportationsbestimmungen früherer Gesetze zusammen und sucht sie zu verschärfen. Jetzt zum Beispiel ist vorgeschrieben, daß das Arbeitsministerium gegen einen Ausländer vorgehen kann, der sich des Mädchenhandels schuldig macht. Der neue Entwurf dehnt die entsprechenden Bestimmungen auf den Handel mit Rauchwaren aus. Bisher bestimmt das Gesetz, daß ein Ausländer, der ein Verbrechen begeht, nur dann deportiert werden kann, wenn sich in seinem Verhalten eine ehrlose Gesinnung kundgibt. Diese Ein-

Schränkung soll nach dem Entwurf fortfallen. In Zukunft soll vielmehr ein Ausländer unter bestimmten Bedingungen ohne weiteres deportiert werden können, wobei es übrigens keinen Unterschied machen soll, ob er vor oder nach Annahme dieses Gesetzes eingewandert ist.

Minderheitenfragen vor dem Völkerratsrat.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.) E. Genf, 5. Juni.

Das betrübliche Kapitel der Minderheitenfragen füllte heute sowohl die Sitzung des Rats als auch die Verhandlungen zwischen den Ministern und Delegierten aus. In der Deutscherlei schließlichen Minderheitenschule wurde beschlossen, einen Dreierausschuß, bestehend aus Utrua-Columbien, Belaert-Holland und Scialoja einzusetzen. Dieser Ausschuß soll noch während der Tagung des Rats auf Grund der letzten Haager Entscheidungen Vorschläge zur Erledigung der Klagen des Deutschen Volksbundes in Oberösterreich vorlegen.

Während dieser Beschlüsse ohne wesentliche Aussprache gefaßt wurde, nahm die Behandlung von Klagen der albanischen Regierung wegen der Unterdrückung der albanischen Minderheit durch Griechenland einen wesentlich breiteren Raum ein. Der griechische Delegierte Politis bestritt der albanischen Regierung jedes Recht, auf Grund des Artikels 11 der Völkervertragsakte diese Angelegenheit vor den Rat zu bringen. Es war überhaupt recht interessant, wie Herr Politis die Minderheitenbestimmungen der Friedensverträge ansah. Nach seiner Ansicht sei das Ziel der Minderheitenschutzes lediglich, der Minderheit die Möglichkeit zu geben, sich mit der nationalen Mehrheit des herrschenden Volkes zu verschmelzen. Der Völkerratsrat müsse sich allen Bestrebungen widersetzen, die darauf hinauszielen, die Minderheiten zu einem ständigen Gegner ihrer Wohnstaaten zu machen.

Der Antrag des griechischen Delegierten, die albanischen Klagen rundweg abzulehnen, wurde zwar nicht angenommen, aber immerhin beschlossen, den polnischen Außenminister Jacecki zur Abfassung eines Berichts über diese Frage noch während der Junitagung zu beauftragen, also den Außenminister des Staates, der in Minderheitenangelegenheiten einen ziemlich berechtigten Ruf hat. Polen als Richter über Minderheitenangelegenheiten, das ist eine Leistung, auf die der Völkerratsrat wirklich nicht stolz zu sein braucht.

Mit der oberösterreichischen Schulfrage befaßte sich auch die Aussprache, die am Dienstag nachmittag zwischen dem Staatssekretär von Schuberger und dem holländischen Außenminister stattfand. Auch weitere Einzelaussprachen zwischen deutschen Vertretern und den Mitgliedern des oben erwähnten Dreierkomitees befaßten sich mit dieser Frage. Eine Unterredung v. Schuberger mit dem ungarischen Außenminister Waiso hatte die Grenz-Grenzfrage Angelegenheit und die Frage der Erweiterung der Befugnisse des Ratspräsidenten zum Gegenstand.

Zwischenfall an der deutsch-polnischen Grenze.

WTB. Weutchen, 4. Juni.

Wie die „Oberschlesische Volksstimme“ meldet, ritten am 30. Mai abends ein polnischer Zollkommissar und sein Burche sichtlich betrunken am deutschen Zollamt auf der Marnowitzer Chaussee über die Grenze und bogen in einen deutschen Waldweg nach den Schießständen im Stadtwald ein. Als ein diensttuender deutscher Grenzkommissar sie darauf aufmerksam machte,

daß sie sich auf deutschem Gebiet befänden, schrie ihn der polnische Kommissar mit gräßlichen Schimpfwörtern an und erklärte, er könne reiten, wo er wolle. Er ritt dann aber nach dem polnischen Zollamt zurück. Nach wenigen Minuten

versuchte er wieder die Grenze zu überschreiten, wurde aber durch einen anderen polnischen Beamten daran gehindert. Er provozierte die deutsche Grenztruppe und galoppierte erst, als ein bewaffneter deutscher Beamter erschien, zurück.

Rationalisierung in Wirtschaft und Staat.

Jahresversammlung der wirtschaftlichen Vereinigung der Unternehmerverbände Badens.

Die wirtschaftliche Vereinigung der Unternehmerverbände, Abteilung Baden, hielt am Dienstag mittag im Hotel Germania zu Karlsruhe ihre Jahresversammlung ab, die von dem Finanzminister Dr. Schmitt, dem Unterrichtsminister Leers, Oberbürgermeister Dr. Finter, den Präsidenten der Reichsbahndirektion und der Oberpostdirektion und einer Reihe höherer Ministerialbeamter, sowie zahlreicher Vertreter aus Industrie, Handel, Handwerk, Gewerbe und Landwirtschaft, die in der Vereinigung zusammengefaßt sind, besucht war.

Der Vorsitzende der wirtschaftlichen Vereinigung der Unternehmerverbände, Handelskammerpräsident VeneL-Mannheim begrüßte die Erschienenen und wies in einer längeren Ansprache darauf hin, daß die vor acht Jahren erfolgte Gründung der wirtschaftlichen Vereinigung schon eine Reihe schöner und praktischer Erfolge gezeitigt habe. Die Früchte unvermeidlicher Anstrengung, der Erfolge der Konzentrierung und Rationalisierung seien in einer Belebung der Wirtschaft und im Zusammenhang mit ihr in einer bedeutenden Abnahme der Zahl der Erwerbslosen zum Ausdruck gekommen. Aber mit der Anfortsetzung der Wirtschaft allein sei es nicht getan. Man müsse nicht nur arbeiten, sondern auch verdienen und dazu kommen, die Summen, die wir zur Erhaltung, Modernisierung, Rationalisierung und zur Erweiterung unserer Wirtschaft benötigen, aus dem Ertrag unserer Arbeit zu befreien. Wenn wir auch vorerst noch nicht auf fremde Kapitalhilfe verzichten könnten, so dürften wir doch keinen Augenblick vergessen, daß jede Rumpfwirtschaft ihre Grenzen habe, daß wie der einzelne Unternehmer, auch die Gesamtheit ihre Schulden verzinzen und abtragen müsse, wenn wir nicht rettungslos fremder Dürftigkeit verfallen wollten. Die Klagen über die unerträgliche Höhe unserer Steuern müßten gar nichts, wenn nicht die Ursache dieser Ueberlastung erkannt werde. Die Erfahrungen der Rationalisierung, die der Wirtschaft so große Erfolge beschert haben, müßten wir auch auf die Verwaltung ausdehnen. Der Verlaß, die Viel- und Gegenüberarbeit muß energisch bekämpft werden. Wir müssen unser Haus in Ordnung bringen aus eigenen Mitteln, ehe es zu spät ist.

Anschließend sprach als Vertreter des Handwerks der Präsident der Mannheimer Handwerkskammer, Groß, der u. a. ausführte, daß dem Handwerk vor allem die Bildung neuen Betriebskapitals außerordentlich erschwert sei. Dies würde sich so ungünstiger aus, als der Zahlungsseingang sehr schleppend sei. Ueber das Borgriffen wurde schwer geklagt. Die Höhe des Handwerks hätten ihren tiefen Grund in den Strukturveränderungen unserer Wirtschaft. Das Handwerk habe die Zeichen der Zeit verstanden; das gehe aus den Beiträgen des Forschungsinstituts für rationelle Betriebsführung hervor. Aber die Selbsthilfe habe ihre natürlichen Grenzen und darüber hinaus sei es Pflicht der verantwortlichen Stellen, die wirtschafts- und sozialpolitischen Maßnahmen so einzurichten, daß das Handwerk je ertragen kann, aber nicht benachteiligt wird.

Für die badische Landwirtschaft sprach im folgenden Dr. Graf Douglas, der einleitend betonte, daß die Mitwirkung der Landwirtschaft in der wirtschaftlichen Vereinigung schon viel Gutes mit sich gebracht habe. Im Vordergrund aller Erörterungen stünde heute das Agrarproblem und hierbei wieder die Frage der Zufuhr der Produktion an den Konsumenten auf dem einfachsten Wege. In dieser Hinsicht sind wir in Deutschland noch außerordentlich weit zurück. Es ist bis heute noch unendlich wenig geschehen, um die großen Verbraucherkreise Deutschlands mit den großen Kreisen der Wirtschaft zusammenzuführen. Diesem Problem wird die Landwirtschaft nicht besondere Aufmerksamkeit widmen müssen und die Frage zu lösen suchen, wie sie auf einfachem und kurzem Wege beste Qualitätsware den Konsumentkreisen zuführen kann.

Hierauf nahm namens des Staatsministeriums Finanzminister Dr. Schmitt das Wort zu einer Rede, in der er einleitend darauf hinwies, daß heute die wirtschaftlichen Fragen alle anderen überwiegen. Weshalb werde nun die Frage aufgeworfen, kann der Staat wie eine Aktiengesellschaft behandelt werden, oder muß er sich in anderer Weise einstellen. Da er es mit Menschen, mit Seelen zu tun hat, wird er eine Mittellinie finden müssen. Er wird bei einer Zentralisation die Grenzen nicht überschreiten dürfen. Ich will mich in diesem Augenblick nicht zur Frage des Einheitsstaates äußern oder dazu ein entscheidendes Wort sagen. Aber soviel wäre dazu doch zu bemerken: Baden ist soweit von Berlin entfernt, daß man für manche unserer Fragen recht wenig Verständnis hat. Deshalb dürfen wir vor allem auf unsere wirtschaftliche Vertretung in Berlin nicht verzichten. Wir brauchen gerade im Einheitsstaat im Interesse unserer Wirtschaft eine nachdrückliche Vertretung unserer Wirtschaftsinteressen in Berlin. Die Vereinfachung und die Sparpolitik bestehen nicht darin, daß man im Staatsbudget Ausgaben streicht und auf andere abwälzt, sondern die Einsparungen bestehen darin, daß jeder und jede Dramatik sich Sparpolitik auferlegen. Der badische Staat hat im Vergleich zu anderen Ländern eine Vereinfachung seiner Verwaltung durchgeföhrt, die sich sehen lassen kann.

In diesem Zusammenhang warf der Finanzminister die Frage auf, ob sich nicht die Handelskammern wie auch die Genossenschaften einer Vereinfachung unterwerfen können. Eine Neuordnung des Genossenschaftswesens sei eine außerordentlich akute Frage und vielleicht werde es auch wieder möglich, daß in den Genossenschaften der ehrenamtliche Charakter der Betätigung zum Ausdruck komme.

In einem Vortrage „Was erhofft die badische Wirtschaft von einer Verfassungs- und Verwaltungsreform?“ erörterte Generaldirektor Dr. Menges bei der Freiburger das Gesamtproblem der Rationalisierung. Der Redner berührte dabei vor allem die Vereinfachung der Gesetzgebung, die Errichtung eines Landeswirtschaftsrates, der die Arbeiten der Regierung und des Parlaments zu vereinfachen imstande wäre, sodann eine Verwaltungsreform im Sinne der Vereinfachung und Verbilligung. So müßten auch die badische Landwirtschaftlichen Orga-

nisationen auf den Boden einer Einheitlichkeit gestellt werden, desgleichen die Organisationen des Handwerks, wo ebenfalls eine Vielfalt von Organisationsformen zu finden sei. Die Reorganisation der Staatsverwaltung würde von der Wirtschaft von dem wirtschaftlichen Nutzeffekt beurteilt, denn es könne der Fall sein, daß ein zu scharfer Wban von Behörden und eine zu weitgehende Zusammenlegung von Ämtern für die Bevölkerung mehr Schaden als Nutzen bringe. Eine Vereinfachung sei auch zu erreichen durch die Durchführung aller nicht durch den Verlust des Krieges amangekläufig gewordenen Aufgaben werde ihre Grenze finden müssen in der finanziellen Tragbarkeit. Den maßgebenden Stellen müsse man zurufen: Reformiert die Verfassung und Verwaltung und reformiert sie bald. (Starker Beifall.)

Präsident VeneL faßte in einem Schlußwort die Gedanken der Referate dahin zusammen, daß auf allen Gebieten rationalisiert werden müsse. Einer solchen Rationalisierung müsse sich auch der Gesetzgeber unterwerfen. Die Rationalisierung laufe zwar Gefahr, ein Schlagwort zu werden, aber ohne Rationalisierung werden wir einfach nicht mehr auskommen. Nach der Jahresversammlung wurde im Germania ein gemeinsames Mittagessen eingenommen und danach fand eine Besichtigung der nach amerikanischem Muster eingerichteten Nähmaschinenfabrik von Hayd u. Neu statt.

Reichswehrangehörigen die Mitgliedschaft im „Kaiserlichen Jachklub“ verboten.

TU. Berlin, 5. Juni.

Von zuständiger Stelle wird bestätigt, daß der Reichswehrminister Erüner eine Verfügung erlassen hat, nach der alle Angehörigen der Reichswehr und der Reichsmarine, die bisher dem „Kaiserlichen Jachklub“ in Kiel angehört, ihren Austritt aus dem Klub bis Mitte d. Monats zu vollziehen haben. Der Reichswehrminister hat die Verordnung erlassen, nachdem der Klub es abgelehnt hatte, sich in Zukunft „Deutscher Jachklub“ zu nennen. Die Herausgabe der Verfassung ist in diesem Augenblick erfolgt, weil Ende Juni die Kieler Woche stattfindet und die Angehörigen der Reichswehr und der Reichsmarine dann nicht mehr Mitglieder des Klubs sein dürfen.

Absturz des Postflugzeuges Warschau-Prag-Paris.

WTB. Landeshut, 5. Juni.

Heute vormittag ist das Postflugzeug der Luftverkehrslinie Paris-Prag-Warschau etwa 600 Meter hinter der deutschen Grenze bei Niebau auf tschechischem Gebiet und zwar etwa 20 Meter oberhalb der Straße Niebau-Adyngshain abgestürzt. Der Pilot wurde tot unter der Trümmer des Flugzeuges hervorgezogen, sein Begleiter ist lebensgefährlich verletzt. Das Flugzeug gehörte der Luftverkehrsgesellschaft Lidva.

STAA TL. FACHINGEN. altbewährt bei Arterienverkalkung und erhöhtem Blutdruck. Hauptniederlage: Bahm & Böbler, Zirkel 30, Tel. 255

Zur deutsch-französischen Verständigung.

Als erster deutscher Gelehrter nach dem Weltkrieg sprach am 5. Mai Prof. Dr. Philipp Witkop (Freiburg i. Br.) in Straßburg vor einem zahlreichen Auditorium, zumeist von Professoren und Studenten in der Straßburger Sektion des Comités für den Völkerrund über „Thomas Mann und das heutige Deutschland“. Prof. Vermeil, einer der bedeutendsten Germanisten Frankreichs, zeichnete in einführenden Worten die Wiederaufnahme der geistigen Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland. Mit besonderer Wärme wies er auf die von Professor Witkop herausgegebenen Kriegsbriefe gefallener Studenten (von denen im Herbst bei Georg Müller, München, eine monumentale Ausgabe erscheint) und hob die Sätze des Vorworts heraus: „In Ehrfurcht sollen Vaterland und Menschheit vor diesen Gräbern sich der Verantwortung bewusst werden, die ihnen solche Opfer jetzt und künftig auferlegt. Auch diese Briefe sollen ein Sporn sein zu einem neuen, weltveröhnenden Recht und Verständnis im Leben der Völker. Dann wird das Festament dieser jungen tragischen Idealisten eingelöst und ihr Tod nicht vergebens sein.“

Prof. Witkop entwickelte Thomas Manns Buddenbrooks nicht nur als den „Verfall einer Familie“, sondern als den Verfall einer Welt, der so heimatlos gewordene deutsche Epiker nach dem Weltkrieg im „Rauberberg“ als Sinnbild eines europäischen Romans Davos, die internationale Stätte der Krankheit und Genesung wählt. In unaufhörlichen, feiernden Diskussionen ringt hier das epische Weltbild nach seinen neuen Möglichkeiten. Und Witkop betonte, wie die Einheit von Heimat- und Weltbewußtsein die Grundlage dieser neuen Welt sein müsse. Je tiefer ein Baum seine Wurzeln in die mitterliche Scholle senke, desto höher und weiter könne sein Gipfel in den Himmel der Menschheit greifen.

Obwohl der Vortrag am Tage nach der Kolmarer Verurteilung stattfand, und so die Atmosphäre gewiß nicht ohne Spannungen war, war

der Beifall stark und allgemein. Die Zeitungen, auch die französischen, bringen lange anerkennende Berichte. Vom Herbst an sollen regelmäßige Vorträge deutscher Gelehrter in Straßburg eingeordnet werden. Das Journal d'Alsace et de Lorraine schließt seine Besprechung: „Davos, das ist das ganze Europa, vom Sturm zerklüftet; lebend unter denselben Nebeln, die von der gemeinsamen Prüfung herkommen, muß es sich einig fühlen im Leid und sich lieben. Und Thomas Mann repräsentiert in Wahrheit das moderne Deutschland in dem, was ihm, wo nicht als Ganzes, doch als Wesentliches eigen ist. Fast die ganze Literatur und allmählich auch die Massen entwickeln sich in diesem Sinne. Jedenfalls sind Männer wie Rainer Maria Rilke, Thomas Mann und auch Witkop wahre Europäer, weil sie wahre Menschen sind.“

Gastspiel des Moskauer Jüdisch-Akademischen Theaters

200 000.

Musikalische Komödie nach Scholom-Aleichem. Regie: Granosky. Musik: Pulwer. Bilder: Stepanoff.

Kunst ist Uebersteigerung; Theater ist zwiefache Uebersteigerung; das russisch-jüdische, das „entseelte“ Theater ist dreifache Uebersteigerung, in der die sogenannte Wirklichkeit völlig verschwunden ist. Darum geht man in einem über das Wort hinausgehenden Verständnis durchaus mit, selbst wenn man von der geschilberten Welt nur eine wolkig schwebende Ahnung hat. In einem Kriegsjahr haben wir zu Wina ungeschöntes jüdisches Theater ohne den eisernen Willen Tairoffs, auch zu Karlsruhe einige der jüdischen Gastspiele in der „Eintracht“ gesehen; in der Sprache sind wir jedoch leider nicht viel weitergekommen. So blieb, von wenigen fast deutschen Sätzen, Redensarten und Wörtern abgesehen, das eigentliche Wichtige, das Wortwichtige, das Denkerische auch bei der Aufführung der musikalischen Komödie „200 000“ oft im Dunkel. Dessen vermag ich es jedoch nicht, denn das Wesentliche ist gegeben: das Nur-Spiel, das Urspiel. Es wirkt sich in unverkennlicher Deutlichkeit und Eindringlichkeit in der Musik, in der

Gestik, in der Maske, im Kostüm, in der Szene und in diesem Fall besonders heftend eingreifend in der Musik aus. Was man durch zahlreiche Gastspiele des „Blauen Vogels“ in Einzelnummern schon erlebt hat, findet sich in der heutigen Komödie in geschlossenem Rahmen gehöht und systematisch wieder. Es handelt sich um eine vollkommen gewordene Exzentrisch-Varietät, die mit der kultivierten, tragischen „Dabima“ nicht in Vergleich gesetzt werden darf. — Erkennlich, ja unfaßlich ist wie immer bei den russischen, theaterantischen Leidenschaftskünstlern die bis in die letzte Hebung und Senkung des Wortes, der Geste, der Miene unentrinnlich padende Eingespitztheit des Gesamtkörpers. Das Kompaqnieerzieren selb bleibt dagegen eine lässige Improvisation. Die einfache Handlung der „200 000“ mit dem Reichwerden des Schneidermeisters und seiner ihn wieder glücklich machenden Bekarmung kennen unsere Leser aus dem Theaterführer des „Karlsruher Tagblattes“. Sie gibt sich trotz des Eifers und der Sorgfalt freckenweise zu gehend; sie wird glücklicherweise jedoch durch die rhythmisch-rassige und originell-farbige Musik und die Gesänge immer wieder aufgepeitscht, bis ein wahrhaftiger, zündender Cancan, dessen ein Jean Jacques Offenbach sich nicht zu schämen hätte, den tollen und brausenden Rehraus macht. Einzelwertungen sind an dieser Stelle zweifach zwecklos. Die Namen sagen uns nichts, der Wert und Reiz liegt in der absoluten Einheitslichkeit des Ensembles. Die merkwürdig schwach beachtete Karlsruher Aufführung fand begeisterten Beifall. Ob das in den Reihen gewählter Gerichte, die Intendanten wolle im nächsten Spieljahr mit dem Karlsruher Theater nach Moskau übersiedeln und die Moskauer im Austausch dalassen, auf irgend einer Wahrheit beruht, können wir nicht nachprüfen. —

Mannheimer Nationaltheater.

Erstaufführung: Robert Walter: Die große Gebarmtenkunft.

Hiermit kam zum erstenmal ein Dichter zu Wort, an dem die meisten Bühnen bisher leider achtlos vorbeigegangen sind: der Hamburger Dramatiker Robert Walter. Wie er in seiner Tragikomödie vom „Saturnischen Liebhaber“

(Münchenhausen) die ureigenen Gegensätze von Gefinnungsadel und Schurkerei, in seiner bäuerlichen „Hahnenfomödie“ eine schickhafte Begegnung zwischen Vater und Sohn gestaltet hat, zeigt er in der großen „Gebarmtenkunft“ die Nichtigkeit gemeiner Anschläge gegenüber der inneren Kraft u. Dimonie des sittlichen Geistes. Hier wie dort triumphiert Ethos über die Niedrigkeit des Gemeinen, Sokrates hat nie behauptet, alleiniger Inhaber der Wahrheit zu sein; aber er hat sie gesucht mit dem heiligen Feuer des Fanatismus und ist so ein wahrhaft Weiser geworden, dessen Stimme noch durch unsere Tage tönt.

Die Handlung spielt in Athen, kurz nach dem peloponnesischen Kriege. Aristophanes läßt dem griechischen Volk eine politische Satire „Die Wolken“ vorführen, die Sokrates als Verächter des Staates und Verführer der Jugend an den Pranger stellen soll. Der Weise ist als schwachhafter Trottel verspottet und sein Haus auf der Bühne in Brand gesteckt worden. Aber das Volk lehnt die „Ueberreibungen“ ab und lehrt seinen Aerger gegen den Pamphletisten Aristophanes. Das Stück wäre durchgefallen, wenn nicht Sokrates selbst von einem weit sichtbaren Sodel herab dem Verfasser Beifall gezollt und ihm damit bewiesen hätte, daß seine Charakterzeichnung des Sokrates völlig falsch gewesen war. Aristophanes ist durch dieses Vorkommnis befehrt, aber die aufgewieglenen Führer des Staates ruhen nicht eher, bis sie Sokrates vor das Gericht stellen können, wo der Greis von den Regenten verlangt „Borbilder der Bedürfnislosigkeit und des Entbehrtenkönnens“ zu sein, die das Volk reicher machen, als tausend Schiffe im Hafen. Er wird zum Tode durch den Giftbecher verurteilt, verschmäht die Gelegenheit zur Flucht und trinkt den todbringenden Schierlingsaft in der Ueberzeugung, daß er durch sein Opfer immer wieder — nach Jahrhunderten und -tausenden — die Verirrten in aller Welt zur „Aristokratie des Geistes“ aufrufen werde. Er ist der große Sieger — heute noch!

Die Aufführung, von Intendant Francesco Siofi in seiner soliden Art bezugungen, regte ein volles Haus zum Nachdenken an und rief am Schluß dankbaren Beifall hervor.

Fritz Droop.

Der Werksespionageprozeß.

TU. Stuttgart, 5. Juni.

In der heutigen Vormittagsitzung begann die Vernehmung der Zeugen. Ihr vorrangiges Thema war die Auseinandersetzung darüber, ob einige von der Verteidigung geladene Zeugen überhaupt vernommen werden sollten. Der Vorsitzende erklärte, daß er einschreiten werde, wenn Fragen gestellt würden, die nicht zur Sache gehörten. Als erster Zeuge wurde Direktor Seltzer von den Kruppwerken in Essen vernommen. Eine Frage des Rechtsanwalts Ahlberg, ob es zuträfe, daß die Norma zu Reklamazwecken ihrer Firma Klischees mit Abbildungen der Kruppwerke in Essen verwendet habe, beantwortete der Zeuge bejahend. Desgleichen eine weitere Frage des Verteidigers, ob die Norma für den schwedischen Stahl mit der Begründung erworben habe, daß der deutsche Stahl minderwertig sei. Auf weiteres Befragen gab der Zeuge an, daß seitens der Vertreter der deutschen Stahlindustrie gegen die Norma wegen unlauteren Wettbewerbes vorgegangen werden sollte und daß das Verhalten dieser Firma als unwahrhaftig und unanständig bezeichnet werden sei. Auf die Frage, ob auch die Zeitung der Norma von diesen Geschäften Kenntnis gehabt habe, konnte der Zeuge sich nicht bestimmen äußern.

Der Generaldirektor der Norma, Böhminger, der hierauf auf Verlangen der Rechtsbeistände der Nebenklägerin vernommen wurde, verlas den der Verwendung von Klischees der Stadt Essen und des Kruppischen Gussstahlwerkes für Reklamablätter der Norma vorangegangenen Schriftwechsel. Hieraus geht hervor, daß die Norma korrekt gehandelt habe. Die Weiterverarbeitung dieser Reklamablätter sei auf Beantragung sofort unterblieben. Die Weiterverarbeitung der Kruppwerke habe damals übrigens ausdrücklich ihre Genehmigung zu der Verwertung dieser Klischees für die Reklamablätter erteilt. Die Äußerungen in einer Druckschrift der Norma über den schwedischen und den deutschen Stahl seien Ungeheuerlichkeiten gewesen und man habe die weitere Verwendung dieser Schrift, die nur einem kleinen Teil von Interessenten zugegangen sei, sofort unterbunden, als dagegen Widerspruch erhoben worden sei.

Hierauf kam es zu einer erregten Auseinandersetzung zwischen Verteidiger Ahlberg und Generaldirektor Böhminger, der auf verschiedene Fragen Ahlbergs erklärte, ihm sei von den Dingen, die so viele Beanstandungen erfordern, nichts bekannt gewesen. Ahlberg bemerkte hierauf, wenn die Norma etwas zu verantworten

hätte, dann erkläre ihr Generaldirektor: „Sein Name sei Haase, er wisse von nichts.“

Gegen Schluß richtete der Angeklagte Kahl gegen einen Rechtsbeistand der Norma, Justizrat Eichenbach-Berlin, heftige Angriffe, die darin gipfelten, daß Eichenbach ein Vertreter des Angeklagten Uhlisch sei. Weil man sich über die Honorarfrage nicht habe einigen können, sei er „aus feindliche Lager“, nämlich nach Genußhaft gefahren, wo er sich von der Norma habe kaufen lassen. Die Vertreter der Norma verlangten die Protokollierung dieser Anschuldigungen, an denen kein wahres Wort sei. Man werde sich alle weiteren Schritte vorbehalten. Unter großer Erregung wurde damit die Dienstag-Verhandlung beendet.

Großfeuer bei der AEG.

B. Berlin, 5. Juni.

In der Tenacit-Fabrik der AEG. kam heute morgen ein Großfeuer zum Ausbruch. Das Feuer sprang auch auf das benachbarte Gebäude der Revortext-Fabrik über, so daß das ganze ein riesiges Flammenmeer bildete. Die Fabrikfeuerwehr und die Freiwilligen Feuerwehren der umliegenden Orte hatten stundenlang schwere Arbeit zu leisten und konnten nicht verhindern, daß die Tenacit-Fabrik vollständig ausbrannte. Erst gegen Mittag konnte ein großer Teil der Feuerwehren die Brandstelle wieder verlassen. Der angerichtete Sachschaden beträgt nach vorläufiger Schätzung 150 000 M.

100-Jahrfeier der Sächsischen Technischen Hochschule.

WTB. Dresden, 5. Juni.

Die Feier des 100jährigen Bestehens der Sächsischen Technischen Hochschule erreichte heute mittag ihren Höhepunkt mit dem akademischen Festakt im Staatlichen Schauspielhaus. Nach einem Vortrag des Studentenorchesters ergriff der Rektor der Technischen Hochschule, Professor Dr.-Ing. Hägel, das Wort zu seiner großangelegten Festrede, in der er zunächst die zahlreich erschienenen Ehrengäste begrüßte. Nach einem kurzen Überblick über die Entwicklung der Technischen Hochschule in den letzten 50 Jahren betonte der Redner u. a., daß die Technische Hochschule sich nicht darauf beschränken könne und dürfe, technische Wissenschaft zu lehren, sondern eine umfassende Allgemeinbildung vermitteln müsse.

Oberbürgermeister Dr. Blüher überbrachte der Technischen Hochschule die Glückwünsche der Stadt Dresden und teilte mit, daß der Rat und die Stadtverordneten beschlossen hätten, für die Herstellung einer Stätte der Feiern die Summe von 100 000 M. zu stiften. Als letzter Redner gab Geh. Hofrat, Ehrensenator, Dr. Ing., ehrenhalber, Ernst bekannt, daß der Ausschuss für die Jahrhundertfeier in der glücklichen Lage sei, der Technischen Hochschule Spenden im Gesamtbetrag von über einer Million Mark übermitteln zu können. — Mit dem Deutschlandlied schloß die eindrucksvolle Rundgebung.

Studentenforderung in Berlin.

Polizeilicher Schutz erforderlich.

WTB. Berlin, 5. Juni.

Auf dem Platz zwischen der Staatsoper und der neuen Aula fand heute um 12.30 Uhr eine studentische Wahlkundgebung statt, an der circa 1200 Personen teilnahmen. Es ist dabei zu keinen Zwischenfällen gekommen. Im Anschluß an diese Kundgebung begab sich ein Teil der Demonstranten einzeln zur Universität, woselbst im Vorhof das Deutschlandlied angestimmt wurde. Gegen 14.30 Uhr wurde von der Hausverwaltung polizeilicher Schutz angefordert, da es innerhalb des Universitätsgebäudes zu Auseinandersetzungen zwischen rechts- und linksstehenden Studenten kam und Tätlichkeiten befürchtet wurden. Darauf wurde polizeilicher Schutz gestellt. Zu Tätlichkeiten ist es nicht gekommen, und ein Einschreiten der Beamten war nicht erforderlich.

Das Ende des chinesischen Bürgerkriegs

80 000 Mann der Nordtruppen zu den Südbhinesen übergegangen.

TU. London, 5. Juni.

Das Komitee für öffentliche Sicherheit in Peking hat die Generale Yen und Feng telegraphisch aufgefordert, ihre Zustimmung zu geben, daß die für die Sicherheit und Ordnung in Peking verantwortliche 4. Militärische Brigade bis zur Ankunft der Südtruppen in der Hauptstadt verbleiben kann. Die Befehlshaber der Südarmee sollen sich weiter verpflichten, die Brigade nicht zu entwaffnen, sondern ihren Abzug aus der Hauptstadt mit allen militärischen Ehren zu erlauben. Der Leiter der Peking Polizei hat eine Proklamation veröffentlicht, in der die Todesstrafe gegen Mörderer angekündigt wird. Die Wachen an allen Stadttoren sind verstärkt worden und die Passanten werden nach Einbruch der Dunkelheit einer gründlichen Durchsichtigung unterzogen.

Nach den hier vorliegenden Meldungen sind sämtliche außerhalb der Mandchurei stehenden Nordtruppen in Stärke von 80 000 Mann am Dienstag zu den Südtruppen übergegangen.

womit der Bürgerkrieg auf dem eigentlichen chinesischen Boden ein unblutiges Ende genommen hat. Die Kerntruppen der Südbarmee sind bis an die Grenze der Mandchurei vorgeschoben worden.

Die Pekingregierung wird in Nordchina überall Provinzregierungen einsetzen, aus Peking soll eine Provinzstadt werden. Das diplomatische Korps wird zu diesem Entschluß alsbald Stellung nehmen. Von japanischer Seite wird angeführt, daß die rasche Entwicklung der Verhältnisse in China ein Annäherungs-

schrift gegenüber der Pekingregierung beabsichtigt. So erklärte der japanische Ministerpräsident, daß in der nächsten Kabinettsitzung die zur Verfertigung normaler Beziehungen zu der Pekingregierung geeigneten Schritte beschlossen werden sollen.

Die in Tokio aus der Mandchurei einlaufenden Nachrichten lauten äußerst ungünstig. Das Tschangtschun-Attentat hat nicht nur auf Seiten von Tschangtschun-Anhängern, sondern auch auf Seiten seiner Gegner die größte Erregung hervorgerufen. Im Zusammenhang mit dem Attentat sind nämlich von den Japanern zwei südbhinesische Agitatoren in Mukden erschossen worden. Die antijapanische Agitation hat infolgedessen auch in der Mandchurei starke Zunahme erfahren. Während die japanischen Behörden feststellen haben, daß die gegen Tschangtschun-Sonderzug verwendeten Bomben älteren russischen Fabrikats sind, nehmen Tschangtschun-Freunde an, daß das Attentat auf Japaner zurückzuführen ist.

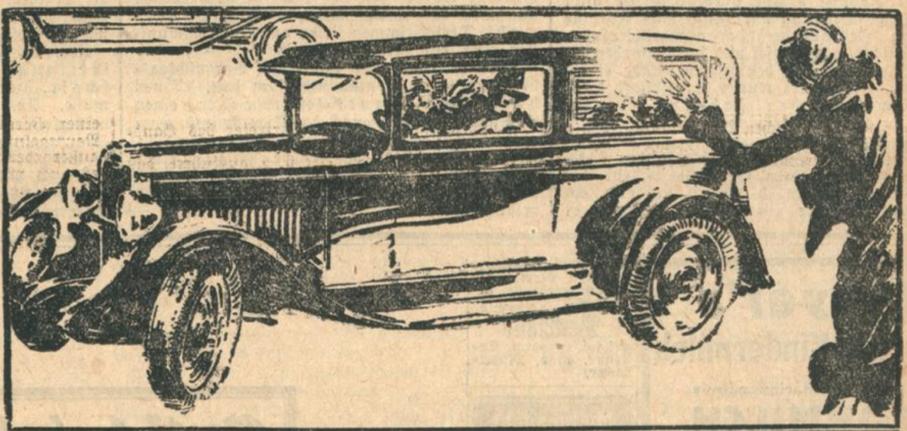
Gerüchte um Tschangtschun.

Totio, 5. Juni. (United Press.)

Die Meldung vom Tode des Marschalls Tschangtschun, die von der Zeitung „Jiji“ verbreitet wurde, wird durch die Nippondempi-Agentur als unrichtig erklärt. Wie die Agentur mitteilt, befindet sich der Marschall nach den letzten telegraphischen Meldungen aus Mukden am Leben, sein Zustand habe sich in der Zwischenzeit sogar beträchtlich gebessert.

Freyersbacher Sprudel
Hervorragendes Tafel- u. Gesundheitswasser zu Trinkkuren
Gegen Erkrankung der Schleimhäute, Atmungs- und Verdauungsorgane, Mägen-, Nieren- und Blasenleiden
Wirksamstes Heilmittel
Zur Mischung mit Wein oder Spirituosen vorzüglich
Vertr.: Gebr. Schmitt, Karlsruhe, Bernhardstr. 7
Telefon 3059

Empfehlungen
Umzüge
bei am best. u. billigst. Wälfinger, Poststr. 8, Tel. 1700.
Garantiert, naturl. **Wiener Honig**
schlender, aromatisiert, unübertreffl. 10-Pfund-Eimer 11.50
A. Wälfinger, Bahnhofstr. 1, A. Starnberg.



Jeder Chevrolet hat ein Jahr Garantie — Bequeme Zahlungsbedingungen

Auch für Sie Kraft, Stärke, Schnelligkeit
wesentliche Vorzüge teurer, großer Wagen zu niedrigen Anschaffungs- und Betriebskosten

Der große, starke Chevrolet bietet Ihnen gesteigerte Kraft, noch größeres räumliches Behagen, noch größere, nie versagende Sicherheit. Kraft, gesteigerte Kraft des berühmten starken Motors, der zu dem Weltruhm des Chevrolet beigetragen hat, noch verstärkt durch Aluminiumkolben und weitere technische Feinheiten, noch leistungsfähiger, noch ausgeglichener. Die starke, zuverlässige Vierradbremse verleiht in jeder Lage unbedingte Sicherheit, ob nun dieser Chevrolet auf freier Landstraße dahinfliegt, ob er schwierige Berge spielend überwindet, ob er im Verkehrsdränge augenblicklich anhält oder blitzschnell hervorschießt. Und endlich das wundervolle räumliche Behagen der längeren, eleganteren Karosserie von Fisher. Eine besondere Konstruktion an der Federung dämpft die Stöße auf schlechtem Pflaster. Fahren Sie ihn selbst, diesen neuen Chevrolet; erfahren Sie selbst, was er dem anspruchsvollen Fahrer bietet.

GENERAL MOTORS G. M. B. H., BERLIN-BORSIGWALDE
Autorisierter General Motors-Händler für Chevrolet
Mittelbadische Automobil G. m. b. H., Karlsruhe, Kaiserallee 62. Telefon 6649.

Deine Zeitung
das Karlsruher Tagblatt!
Zur Eigenart dieser seit mehr als 170 Jahren erscheinenden Familien-Zeitung gehört:
Sorgfältige Auslese der Nachrichten aus aller Welt
Liebevolle Pflege aller heimlicher Interessen
Mitarbeit am Ausgleich politischer und sozialer Gegensätze

Bestellschein
An die
Geschäftsstelle des Karlsruher Tagblattes
Karlsruhe i. B.
Ritterstraße 1
Unterszeichneter wünscht das Karlsruher Tagblatt zum Monatspreis von 2,40 Mfr. frei Haus zu beziehen und ersucht um kostenlose Belieferung bis zum 15. dieses Monats
Name:
Ort:
Straße:
(Hausnummer u. Etage)

Abtrennen und in offenem Umschlag als Drucksache (mit 5 Pf. freimachen) einsenden

Erster deutscher schwerer Artilleristentag

in Frankfurt a. M. am 2., 3. und 4. Juni 1928.

Seit 5 Jahren haben sich die ehemaligen 28 deutschen Infanterie-Regimenter zur Pflege der Kameradschaft und der alten Traditionen ihrer Waffe zu einem Waffenring zusammengeschlossen.

Die Entwicklung der schweren Artillerie vor Kriegsausbruch hat es mit sich gebracht, daß ihre Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften als Angehörige einer im Frieden verhältnismäßig kleinen Waffe, sich gegenseitig eng aneinander schlossen.

Die Tagung wurde am 2. Juni 28 eingeleitet durch Sitzungen verschiedener Regimentsvereinigungen, welche die Zusammenkunft dazu benutzten, ihre persönlichen und geschäftlichen Angelegenheiten zu besprechen und zu erledigen.

Der Vertrauensmännerauschuß des Landtages schlägt dem Plenum vor, für die Generaldebatte zu den einzelnen Ministerien die Redezeit zu kontingentieren, und zwar sollen erhalten: die kleinen Gruppen eine Stunde, die mittleren Fraktionen 1 1/2 Stunden, die Sozialdemokraten 2 Stunden, das Zentrum 2 1/2 Stunden.

Ein fröhlicher Frühlingssorgen am 3. Juni begrüßte die von 9 Uhr vormittags in alter militärischer Ordnung mit Musik zum Festplatz auf dem Festbahngelände anmarschierenden alten Artilleristen.

Strudmeier in hirsireisenden und begeisterten Worten die Aufgabe der alten Soldaten, richtete ein besonderes Mahnwort an die Jungen, festzuhalten in allen Nöten am Gottesglauben und dem Glauben an die Zukunft und den Wiederaufstieg unseres Vaterlandes.

Nach dem Festakt erfolgte ein in Landesverbände gegliederter Vorbeimarsch vor der Oberpostdirektion, der ein Zeugnis ablegte von der großen Anzahl von Teilnehmern, die aus allen Gauen unseres Vaterlandes, auch aus Ostpreußen, zu der Tagung herbeigeeilt waren.

preußen, zu der Tagung herbeigeeilt waren, um trotz großer persönlicher Opfer ihre Liebe und Anhänglichkeit zu ihrer alten Waffe zu bekunden.

Montag, den 4. Juni, schlossen die Veranstaltungen mit einem Ausflug nach Bad Homburg und der Saalburg und mit einer Dampferfahrt auf dem alten „Vater Rhein“.

Wenn die schweren Geschütze im Weltkriege in Flanderns nassen Boden stecken blieben, wenn sie in mühevoller Transport über die Pässe der Transylvanischen Alpen geschleift werden mußten, wenn sie im glühenden Wüstenlande an den Ufern des Euphrat zu versinken drohten, dann erlöste der alte Kommandant der schweren Artillerie „In-gleich“ Mann und Hof legte sich mit vereinten Kräften in die Taue, um Geschütze und Munition aus gefährlicher Lage zu befreien.

Der Landtag kontingentiert die Redezeit

Keine Aufhebung der badischen Gesandtschaft. — Gegen den Sparkommissar. — Abg. Habermehl zweiter Vizepräsident.

Der Vertrauensmännerauschuß des Landtages schlägt dem Plenum vor, für die Generaldebatte zu den einzelnen Ministerien die Redezeit zu kontingentieren, und zwar sollen erhalten: die kleinen Gruppen eine Stunde, die mittleren Fraktionen 1 1/2 Stunden, die Sozialdemokraten 2 Stunden, das Zentrum 2 1/2 Stunden.

Zu Beginn der gestrigen Sitzung stimmte das Haus dem Vorschlage des Vertrauensmännerauschusses über die Kontingentierungen der Redezeit zu.

Darnach setzte das Haus die Vorschlagsberatung beim Staatsministerium fort. Dabei brachte Abg. D. Mayer-Karlsruhe (Dn.) einen Fall zur Sprache, wonach das Staatsministerium einem Justizbeamten das Auftritten in eine hohe Stelle verweigert habe.

Abg. Dr. Dörfcher (D.Vp.) begründet Anträge auf Beseitigung der Ländergesandtschaften und Einholung eines Gutachtens des Reichs-sparkommissars

über die Möglichkeit der weiteren Vereinfachung der Staatsverwaltung. Es müßten alle Mittel angewendet werden, um eine systematische Steuererleichterung herbeizuführen.

Abg. Bauer (D.Vp.) vertritt die Auffassung, daß der Beamte rückhaltlos auf dem Boden der Verfassung stehen müsse. Es dürfe ihm aber auch kein Unrecht insofern geschehen, als er wegen seiner politischen Betätigung und Gesinnung beaufschlagt werde.

Abg. Maier (Soz.) führt aus, wenn man der Weimarer Koalition einen Vorwurf machen könne, so sei es der, daß sie in der ganzen Beamtenpolitik viel zu nachsichtig war.

Abg. Dr. Führ (Ztr.) ist gegen die Beseitigung der Berliner Gesandtschaft, deren Einfluß man vielmehr stärken müsse.

Abg. D. Mayer (Dn.) wünscht die Beibehaltung der Ländergesandtschaften. Wenn man den Sparkommissar nach Baden kommen lasse, so

dürfte dabei nicht viel herauskommen. Vielleicht könnten die Resignate der Ministerien zweckmäßiger eingruppiert und die Zahl der Ministerien auf 3 verringert werden.

Abg. Hoffeinz (Dem.) hält an der jetzigen Struktur des Staatsministeriums fest, solange nicht im ganzen Reich durchgreifende Maßnahmen im Sinne des Einheitsstaates erfolgen.

Abg. von Au (Wschp.) unterstützt den Antrag betr. den Sparkommissar und erklärt bezüglich der Gesandtschaften, daß seine Gruppe grundsätzlich für den volkswirtschaftlichen Antrag verständnisvoll habe, aber Schwierigkeiten für die praktische Durchführung sehe.

Die Streichungsanträge wurden abgelehnt, ebenso die beiden Anträge der Deutschen Volkspartei, und sodann der Vorschlag des Staatsministeriums genehmigt.

Beratung des Vorschlages des Ministeriums des Innern.

Zunächst erstattete der Zentrumsabgeordnete Dr. Führ einen Teilbericht. Um 1/2 Uhr vertagte sich das Haus auf nachmittags 1/4 Uhr.

Am Nachmittag entspann sich zunächst eine lebhafte Geschäftsordnungsdebatte über den Antrag des Vertrauensmännerauschusses auf Beseitigung des Haushalts-, Rechnungspflege- und Gesuchauschusses von 21 auf 17 Mitglieder.

Abg. Dr. Glöckner (Dem.) berichtete über die mit der Sozialgesetzgebung, Wohlfahrtspflege, Gemeindefürsorge usw. zusammenhängenden Titel. Der Haushaltsauschuß stellt den Antrag auf Genehmigung.

Es folgte der Bericht des Abg. Weichaupt (Ztr.) über das Gebiet der Landwirtschaft. Nach Abschluß der Berichterstattung, die den ganzen Nachmittag ausfüllte, vertagte das Haus die Aussprache auf Mittwoch vorm. 1/9 Uhr.

Mayer's Kur- und Kindermilch ist die hygien. einwandfreie ROHMILCH in 1 und 1/2 Liter-Flaschen frei Haus durch

Wohnungstausch. In schöner freier Lage, inmitten der Stadt, in eine kleine 3 Zimmerwohnung, mit Bad, gegen eine 3 Zimmerwohnung mit elektr. Licht und Zubehör auf 1. Juli zu vertauschen.

Zu vermieten. Mieter- u. Bauverein Karlsruhe e. G. m. b. H. Wir vergeben auf 1. Juli 1928 eine 2-stöckige Wohnung (2 Zimmer, Küche, Veranda), Nebenräumen bis Spieß, 12. Juni, Geschäftsstelle, Dienstadtplatz 2.

Mietgesuche. Für einen jungen Herrn wird in gutem Hause ein möbl. Zimmer mögl. Zentrum der Stadt per 1. Juli gesucht.

Werkstätte. mit Gas, Wasser und Kraft, zum 1. Juli zu mieten gesucht.

Kapitalien. 5000—8000 M. auf 1/2 Jahr od. länger gegen mehrfache Sicherheit u. Wechselunterstützung a e i u d t. Verzinsung 15 Proz. Jahreszins.

Offene Stellen. Licht. Schneiderin für einige Tage ins Haus gesucht, Ariensstraße 92, 1. Trepp.

Zu verkaufen. Zwei Familien-Villa mit groß. Garten u. all. Komfort, in vornehmlicher Lage, ohne Mißstände, nach d. Stadtmitteln, an der Frambahn, sofort beschubar, zu verkaufen oder zu vermieten. Angeb. unt. Nr. 6643 ins Tagblattbüro erb.

Mädchen. zum Servieren u. für Hausarbeit. Anzahl Anz., Bäcker, Konditor, Kaffee, Bad Herrenab.

Gutschein! Bei Aufgabe einer Gelegenheitsanzeige von privater Seite, wie Zimmer-Gesuche und Angebote Wohnungs-Gesuche und Angebote Hauspersonalgesuche u. -angebote Verlorne und Gefundene Ankäufe und Verkäufe Stellengesuche und Kapitalgesuche wird dieser Gutschein im Wert von 0.40 Mf. schon bei einer Anzeigengröße von nur 5 Zeilen ab in Zahlung genommen!

Lehrmädchen zum Bekleidn ab 12 Jahren, Georg Fleckmann, Augustastr. Nr. 9, Telefon 2724.

Häuser u. Geschäfte allerorts hat stets zu verkaufen. Georg Fleckmann, Augustastr. Nr. 9, Telefon 2724.

Zu verkaufen. Hotel Badreit in Baden-Baden ist ein tüchtiges, funktionstüchtiges, zu veräußern. Brauerei Schrempf-Preis, Karlsruhe.

Gelegenheitsposten in 50 u. 100 kg-Eide Waidpulver bei Abnahme von: 50 kg für 20 8,50 100 kg für 20 16.— 500 kg für 20 70.— 1000 kg für 20 130.—

Piano geb. erhaltliches Fabrikat, mit Garantie übertr. preiswert abzugeben.

Wiederholer. 2 gleiche Halbtrans. pol. Violinen mit Holz u. Metall, mit 90 A. Einzelbetten in arch. Ausmaß, teil. Wagnere, Teil. Wolmar, mit 98 A. Kinderbetten, Federbett, stellen, alles sehr billig bei Walter, Ludwig-Wilhelmstraße 5.

Wiederholer. 2 gleiche Halbtrans. pol. Violinen mit Holz u. Metall, mit 90 A. Einzelbetten in arch. Ausmaß, teil. Wagnere, Teil. Wolmar, mit 98 A. Kinderbetten, Federbett, stellen, alles sehr billig bei Walter, Ludwig-Wilhelmstraße 5.

Wiederholer. 2 gleiche Halbtrans. pol. Violinen mit Holz u. Metall, mit 90 A. Einzelbetten in arch. Ausmaß, teil. Wagnere, Teil. Wolmar, mit 98 A. Kinderbetten, Federbett, stellen, alles sehr billig bei Walter, Ludwig-Wilhelmstraße 5.

Wiederholer. 2 gleiche Halbtrans. pol. Violinen mit Holz u. Metall, mit 90 A. Einzelbetten in arch. Ausmaß, teil. Wagnere, Teil. Wolmar, mit 98 A. Kinderbetten, Federbett, stellen, alles sehr billig bei Walter, Ludwig-Wilhelmstraße 5.

Glücklich vereint. ist in den neuesten Modellen meiner Normal-Damenschuhe wirkliche Eleganz des Modeschuhes mit einer solch glänzenden Passform und hygienischen Ausführung, daß sie auch als die Schuhe der vornehmen Dame mit Recht bezeichnet werden können.

Reformhaus Neubert, Karlstr. 29a. Aquarium (Prachtstück), gut bewahrt u. befestigt, preisw. abverf. (Apenmühle).

Schlafzimmer. in äußerster Solider Ausführung, eich. mit 180 u. 2 m Schränken, Zinnen- od. Ankerstange, Badkommode oder Koffer-Toilette, einige Zimmer zu besonders billigen Fabrikpreisen. Garantie für gute Arbeit.

Unterricht. Klavierlehrerin ert. Unterricht zu möglichst Preisen. Ang. unt. Nr. 6830 ins Tagblattbüro erb.

Aus der Landeshauptstadt.

Hindenburg bei den Leibgrenadieren.

Eine Erinnerung aus dem Jahre 1903.

Der beliebte Verfasser populärer Militärhumoresken und -Erinnerungen P. v. B. erzählt in der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“: Als unser Reichspräsident im Jahre 1903 Kommandeur der 28. Division in Karlsruhe war, kam er öfter des Morgens über den Exerzierplatz geritten und sah der Ausbildung der Rekruten des Leib-Grenadierregiments zu und stellte hin und wieder Fragen an die Leute.

„Wer bin ich denn?“ fragte er eines Tages einen wenig geistreich aussehenden Mann.

„Unser Divisionskommandeur, Seine Exzellenz von Benedendorff und Hindenburg!“

Hindenburg freute sich, daß der Mann so tüchtig geantwortet hatte, und fragte weiter: „An was kennst du mich denn, mein Sohn?“

„Am Schnauz, Euer Exzellenz!“

Trauerfeier für Reichsbahn-Oberinspektor Bielmann.

Eine überaus große Trauergemeinde vereinigte sich Dienstag nachmittag auf dem Friedhof Mühlburg, um dem Entschlafenen auf seinem letzten Gange zu begleiten. In einem Halbrund von Vorberauben, zwischen Blumen und Kränzen ruhte die Totenbahre. Besonders zahlreich waren neben Hinterbliebenen und Kollegen der Entschlafenen die aktiven Mitglieder der „Niederhalla“ zugegen, um dem Sangesbruder ein letztes Lied zu weihen. Ergreifend leitete der Schottische Bardechor (nach Söder), die Beilegungsfeier ein, worauf die Eingänge durch den katholischen Geistlichen, Stadtpfarrer Fischer, folgte. Dem Sarge folgten mit der tiefberührenden Gattin all die anderen Leidtragenden. Nach dem Gebet des Priesters sang die Niederhalla den Chor „Nun ruhe in Frieden“, lobann ergriff zunächst der Präsident der Niederhalla, Gymnasialdirektor Karle, das Wort: Tief innerliche Freundschaft, goldene Töne und ausgeprägtes Verlangen, sich für die Mitmenschen und das Vaterland einzusetzen, waren Grundzüge seines Charakters. Ein Kranz in den roten Farben der Niederhalla war der letzte Blumengruß seiner Sangesbrüder. Weitere Kränze legten nieder Vertreter des Bundes der Reichsbahninspektoren, des Einheitsverbandes der Deutschen Eisenbahner, des Reichsbahnturn- und Sportvereins, der Beamten der Bezirkskontrolle II und des Fußballklubs Mühlburg. Aus allen Worten flane wieder, nach großer Beilegung und Achtung der Verstorbene sich erheut hatte.

K. G.

Fadenzug der Studentenschaft.

Die Karlsruher Studentenschaft veranstaltet am Freitag zu Ehren von Geh. Hofrat Prof. Dr. Schlemmer einen Fadenzug, der sich in der Englerstraße 20 Uhr 30 Min. aufstellt und durch die Kaiserstraße, Karlstraße zur Kriegsstraße 31 bewegt. Dort wird der 1. Vorsitz der Studentenschaft dem allseits geschätzten Dozenten, der seine Lehrtätigkeit an der Techn. Hochschule ausübt, den Dank der Studentenschaft auszusprechen. Die Fäden werden am Konzerthaus vor der Feuerwache zusammengeworfen.

Vom heißen Dampf verbrüht.

Am Dienstag mittag, kurz nach 12 Uhr, ereignete sich in einer hiesigen Maschinenfabrik ein schwerer Unglücksfall. Bei Maurerarbeiten im Kesselhaus wurde ein verheirateter 54 Jahre alter Maurer aus Rintheim von plötzlich ausstrahlendem Dampf am ganzen Körper schwer verbrüht, so daß das Leben des Unglücklichen ernstlich bedroht ist. Die Rettungswache brachte den Bedauernswerten mit dem Krankenauto ins Städt. Krankenhaus.

Die Gefahren der Straße.

In der Kaiserstraße bei der Kronenstraße wurde ein Radfahrer, der plötzlich nach links einbiegen wollte, von einem Personenkraftwagen angefahren und zu Boden geworfen, jedoch nicht verletzt.

Ede Eitlinger- und Nebeninsstraße stießen ein Personenkraftwagen und ein Motorrad mit Beiwagen zusammen. Der Führer des Personenkraftwagens versuchte zwar auszuweichen, stieß aber trotzdem mit dem Motorrad zusammen. Beide Fahrzeuge, insbesondere das Motorrad, wurden beschädigt. Der Motorradfahrer erlitt eine Fußverletzung.

Mittelstück. Einem 20jährigen Metzger glitt das Weiser aus und drang ihm in den rechten Oberarm, wobei er sich eine schwere Verletzung zuzog. Der Verletzte wurde von der Rettungswache ins Städt. Krankenhaus gebracht.

Bau einer Straßenbahn nach Rintheim. - Schulhauserweiterungen der Stadt. - Die Aufwertungswünsche der Städt. Gläubiger.

Verhandlungen im Karlsruher Bürgerausschuß.

Der gestern unter dem Vorsitz von Oberbürgermeister Dr. Finter zusammengetretene Bürgerausschuß war von 80 Mitgliedern besucht, also beschlußfähig.

Die Volksrechtspartei beantragte, die Aussprache über Ablösung der Markanleihen der Stadt und Aufwertung der Guthaben bei der Städt. Sparkasse an die Spitze der Tagesordnung — sie stand an 15. Stelle — zu setzen. Der Vorsitzende wendet sich dagegen, weil diese Frage nur einen bestimmten Kreis interessiere und nicht die Gesamtheit.

Zunächst werden einige Grundstücks-Vorlagen genehmigt.

Erweiterung des Schulhauses in Beiertheim.
Bürgermeister Dr. Kleinschmidt tritt für die Vorlage sehr ein, die einen Aufwand von 454 000 M verursacht, da sie im Sinne der Volkspartei liege. Er wendet sich gegen einen Antrag der Volksrechtspartei, der eine andere Art der Finanzierung wünscht.

Stadtvord. Dr. Rothweiler bringt einige Wünsche vor und empfiehlt die Vorlage zur Annahme.

Stadtv. Strickfaden (Volksrechtsp.) beantragt die Tilgungszeiten in verschiedenen Punkten und begründet entsprechende von seiner Partei gestellte Anträge.

Oberbürgermeister Dr. Finter wendet sich gegen diese Anträge und bittet, sie abzulehnen, da die Finanzierung nicht im Widerspruch mit der Gemeindeordnung läge.

Stadtv. Gräber (S.) beantragt die Besserung der Schulverhältnisse in Beiertheim und bringt wegen des Bades usw. Wünsche vor. Seine Partei sei für die Vorlage.

Stadtv. Heßinger (S.) spricht der Stadtverwaltung Dank für die Vorlage aus. Der Redner bemängelt den Zugang vom Weiserfeld nach Beiertheim. Das Feuerhaus müsse beseitigt werden. Man habe hier eine reine Menschenfalle vor sich. Das Zentrum stimme der Vorlage zu.

Stadtv. Ziegler (D.N.) kritisiert die Anlage des Baues und empfiehlt, eine Revision des Entwurfs vorzunehmen.

Stadtv. Deines (D. B.) tritt warm für den Entwurf des Hochbanamtes ein, der viele Vorteile habe. Seine Partei stimme der Vorlage zu. Dagegen sei sie nicht für den Antrag der Volksrechtspartei.

Stadtv. Wieser (S.) bringt einige Wünsche hinsichtlich der Ausgestaltung vor, namentlich sei fließendes Wasser in den Schulräumen nötig.

Die Anträge der Volksrechtspartei werden abgelehnt. Die Vorlage wird gegen die Partei angenommen.

Erweiterung der Kant-Oberrealschule.

Bürgermeister Dr. Kleinschmidt betont die Notwendigkeit der Vorlage.

Auch hier lag ein Antrag der Volksrechtspartei ähnlichen Inhaltes wie oben vor.

Stadtv. Dr. Rothweiler freist die alte Schulpflicht der Stadt, eine höhere Lehranstalt zu erhalten. Doch sei man nach längerer Prüfung zu der Erkenntnis gekommen, einstweilen davon abzusehen. Man habe der Erweiterung zugestimmt.

Stadtv. Heßinger (S.) empfiehlt die Prüfung, ob Schulplätze auch wirklich nötig sind. Das Berechtigtenverhältnis müsse befestigt werden. Die Stadt habe damit begonnen. Es sei ein beklagenswerter Zustand, daß Kinder in die höheren Schulen gepreßt werden, die gar keine abgeschlossene Bildung erreichen wollen und dann weniger Schulwissen haben, als die Volksschüler. Höhere Schulen müssen vom Ballast gewisser Schüler befreit werden. Seine Partei stimme der Vorlage zu.

Stadtv. Bauer (D. Sp.) hält die Besserung der Verhältnisse in der Kant-Oberrealschule für dringend nötig. Die Turnhalle sei ungenügend. Die Kosten mit 130 000 M findet er beträchtlich. Wenn es möglich wäre, sie herabzudrücken, so wäre das sehr erfreulich. Sonst stimme seine Partei der Vorlage zu.

Stadtv. Schille (S.) betont, daß die Vorlage 324 000 M bedinge. Wenn die Vorlage angenommen werde, dann bliebe ein jahrzehntelanger Wunsch der Stadt nach einer höheren Schule unerfüllt. Man könnte doch am Eitlingerplatz eine solche Schule — nicht etwa nur für die Stadt — errichten.

Der volkrechtsparteiliche Antrag wird abgelehnt. Die Vorlage wird in der städtischen Kassa angenommen.

Dann finden weitere Grundstücksvorlagen durch Annahme ihre Erledigung. Bei **Verkauf eines Bauplatzes im Stadtteil Rippurr** an die evangelische Diakonissenanstalt befragt Stadtv. Spach (B. Pga.) die Haltung der Domäne wegen des Kaufpreises. Das ganze Land habe doch Nutzen von der Anstalt. Sie sei

nicht nur ein Krankenhaus, sondern auch ein Mutterhaus für Schwere. Der Redner spricht dann in sehr herzlicher Weise über das aufopfernde Wirken der Krankenschwestern. Die Domäne sollte ihren Standpunkt revidieren.

Straßenbahnverbindung mit Rintheim.

Der Obmann der Stadtvord. Rothweiler, meint, man habe gefaßt, diese Verbindung berühre eigentlich Rintheim nicht. Man dürfe jedoch bei diesem Bau nicht nur Rintheim, sondern müsse auch die Rentabilität im Auge haben. Auch die Interessen der Oststadt seien zu wahren. Aus der Not der Zeit heraus habe man der Vorlage zugestimmt.

Stadtv. Strickfaden (Volksrechtspartei) ist nicht damit einverstanden, daß die 400 000 M für die Linie aus der Fondskasse genommen werden, da sie für andere Unternehmungen reserviert worden seien. Der Bau sollte im Wege des Anlehens finanziert werden. Auch die Finanzierung der Abbrücke wird vom Redner bemängelt.

Oberbürgermeister Dr. Finter erklärt, der Betriebskost sei aus Wirtschaftsmitteln zu bestreiten. Man nehme vorläufig das Geld, wo es zu finden ist, und das sei die Fondskasse. Schacht verbinde ja die Aufnahme von Anleihen. Man habe hier eben einen Ausweg beschritten und das Geld werde wieder in die Fondskasse fließen. Für die Dedung der Brücke sei gesorgt.

Stadtv. Riedinger (S.) begrüßt die Vorlage.

Stadtv. Keller (S.) hofft, daß der Bau der Bahn bald begonnen werde. Seine Fraktion stimme der Vorlage zu.

Stadtv. Braun (D.) begreift die Aufregung nicht, die hier wegen der Tilgung entstanden sei. Wenn der Betrag wieder zurückgeleitet werde, dann ist die Fondskasse doch als Bankier der Stadt anzusehen. Seine Fraktion stimme der Vorlage zu. Sie werde aber auch geneigt sein, eventuell die Frist der Tilgung von 7 auf 10 Jahre zu verlängern.

Oberbürgermeister Dr. Finter teilt mit, daß in nächster Zeit weitere Straßenbahn-Vorlagen bevorstehen. Dann könnte über eine längere Tilgungsfrist gesprochen werden.

Stadtv. Falk (S.) bittet, die Frage der Verkehrsverhältnisse im Weiserfeld zu prüfen und einer Lösung zuzuführen. Weiter sei die Elektrifizierung der Linie nach Durrmersheim durchzuführen. Die Lullstraße sei bis zum Friedhof weiterzubauen.

Die Vorlage findet Annahme.

Bau einer Brücke über die Alb im Zuge der Reppelstraße.

Stadtv. Spachholz (S.) erhofft baldige Erledigung des Baues. Des weiteren wünscht der Redner eine Haltestelle der Straßenbahn am Turnplatz und gibt die Zustimmung seiner Fraktion bekannt.

Stadtv. Schuster (S.) stimmt namens seiner Partei ebenfalls der Vorlage zu.

Stadtv. Siegrist (Volksrechtspartei) kommt noch einmal auf die Finanzierung verschiedener Vorlagen zu sprechen. In den Vorlagen sei darüber nichts gesagt worden. Man dürfe ein Wort der Aufklärung erwarten.

Oberbürgermeister Dr. Finter gibt entsprechende Aufklärungen, nach denen die Vorlage angenommen wird.

Bei der Vorlage „Straßenkostenrückersch“ bringt Stadtv. Klingensief (B. Pga.) einige Wünsche vor.

Die Anträge der Volksrechtspartei über Ablösung der Markanleihen der Stadt und Aufwertung der Sparkassenguthaben.

Bürgermeister Dr. Kleinschmidt verwies auf die den Stadtvord. niederen zugewandene Drucksache, in der gesagt wird:

In Erwägung der gesamten Lage ist der Stadtrat zu dem Beschlusse gekommen, daß die freiwillige Uebernahme von weiteren Schulden nicht verantwortet werden kann. Ein Anlaß zu einer freiwilligen Erhöhung besteht um so weniger, als die meisten hiesigen Städte ebenfalls nur den Ablösungsfuß von 12½ Prozent innehalten. Auf der Stadt Karlsruhe liegt aber aus der alten Schweizer Schuld eine Last von bedeutender Höhe, die zur Folge hat, daß die hiesige Ablösungsschuld die von Mannheim trotz des für letztere Stadt etwas höheren Einlösungsfußes (15 Prozent) übertrifft, obwohl die Mannheimer Vorkriegsschulden das Doppelte der hiesigen betragen. Die oben auf RM. 22 146 351.— berechneten neuen Schulden bedeuten ebenfalls schon wieder eine erhebliche Belastung, insbesondere weil diese Schulden infolge der höheren Zinssätze verhältnismäßig viel höhere Opfer erfordern als vor dem Kriege. Vor allem stehen große und dringliche

Aufgaben bevor (Bau des Wasserwerks, des 5. Rheinbahnbedens, der Gebäude am Eitlinger Tor, der Rheinbrücke bei Maxau usw.), welche nur mit Hilfe der Aufnahme von Anleihen gelöst werden können. Diese Lage zwingt dazu, die finanziellen Kräfte der Stadt nach Möglichkeit zu schonen, damit sie ohne Ueberlastung ihrer Steuerzahler die bevorstehenden großen Aufgaben lösen kann.

Nach Ansicht des Stadtrats muß die Leistung der Stadt gegenüber ihren alten Gläubigern sich darauf beschränken, ohne Steigerung der rechtlichen Verbindlichkeiten da helfend einzugreifen.

wo eine Notlage besondere Maßnahmen rechtfertigt.

Diesem Zwecke dient der Stadtratsbeschlusse vom 9. März, zu welchem der Stadtvord. einstimmig am 23. März seine Zustimmung erteilt hat. Danach ist beabsichtigt, bedürftigen Besitzern von Ablösungsanleihen der Stadt Karlsruhe, insbesondere Kleinrentnern und hierbei in erster Linie hiesigen Einwohnern dadurch entgegenzukommen, daß ihnen die Städte der Ablösungsanleihe auf Antrag in bar vorzeitig und zu einem Vorzugsfuß eingelöst werden. Der Höchstfuß der Einlösung soll dem Aufwertungsfuß der Städtischen Sparkasse entsprechen; ein Rechtsanspruch auf vorzeitige und erhöhte Einlösung besteht nicht.

Dieser Beschlusse des Stadtrats geht übrigens nicht auf die neuerdings von der Aufwertungspartei gestellten Anträge zurück, sondern eine derartige Regelung anzunehmen bedürftiger Anleihen gläubiger war von der Stadtvorkommung schon seit längerer Zeit in Aussicht genommen.

Stadtv. Siegrist (Volksrechtspartei) betont, es sei das erstemal seit Erlaß der neuen Gemeindeordnung, daß die Stadtvord. über das Thema eine Aussprache führen würden und befragt die Zurücksetzung des Gegenstandes an das Ende der Tagesordnung. Nach weiteren Darlegungen darüber, ob es zweckmäßig sei, die Sache bei dem geleerten Hause noch zu erörtern, gibt der Redner den Antrag seiner Partei bekannt, der folgenden Wortlaut hat:

Die Stadtvord. möchten beantragen: Der Stadtrat wolle die Anträge der Volksrechtspartei vom 19. Dezember 1926 betr. die Aufwertung der Guthaben bei der Stadt Sparkasse und betr. die Ablösung der Markanleihen der Stadt Karlsruhe

gemäß § 62 der G.D. zur weiteren Vorprüfung an einen gemischten, beratenden Ausschuss überweisen, welcher sich aus dem Oberbürgermeister und dem Obmann des Stadtvord. einvernehmlich sowie Vertretern sämtlicher Fraktionen des Bürgerausschusses zusammensetzt. Diefem Ausschuss sind genaue Nachweisungen über den nach dem Anleihe-Ablösungs-Gesetz abzulösenden An- und Restbetrag sowie über die der Aufwertung nach § 63 des Aufwertungsgesetzes unterliegenden Marktschulden, ferner über den Stand des Aufwertungs-Vermögens und der Aufwertungs-Schuld der Sparkasse zu unterbreiten.

Dem Antrag hätten alle Parteien bis auf zwei zugestimmt.

Der Redner ist, nachdem Verhandlungsleiter Dr. Finter die Annahme eines Antrags geäußert, nach dem Beschlusse der Stadtrats sich noch einmal mit der Angelegenheit befaßt. Gegen 7¼ Uhr war die Sitzung beendet.

Die Stromversorgung der Vorortie.

Zum Zwecke der rascheren Behebung von Betriebsstörungen in der Stromversorgung der Vorortie und der an das städtische Netz angeschlossenen Nachbarortie soll je ein zweites Zuführungskabel verlegt werden. Dadurch wird erreicht, daß bei Ausfall des jetzt vorhandenen einen Kabels infolge Durchschlags die Stromabgabe nicht unterbrochen wird oder doch nur Umstellungen notwendig sind, die in kürzester Zeit durchgeführt werden können, während beim Vorhandensein nur eines Kabels dessen Wiederherstellung oft mehrere Stunden in Anspruch nimmt. Die Mittel sollen — laut Stadtratsbeschlusse vom 31. Mai — dem laufenden Haushalt der nächsten Jahre entnommen werden.

Rettungsschwimmen. Im Monat April hat Badmeister Vangerstein, Lehrschichtinhaber der Deutschen Lebensrettungs-Gesellschaft, zwei Kurse im Rettungsschwimmen für Angehörige des Karlsruher Polizeipolizeivereins abgehalten. 19 Teilnehmer legten die Prüfung für den Grundschwim und drei für den Prüfungsschwim der D.R.G. ab.

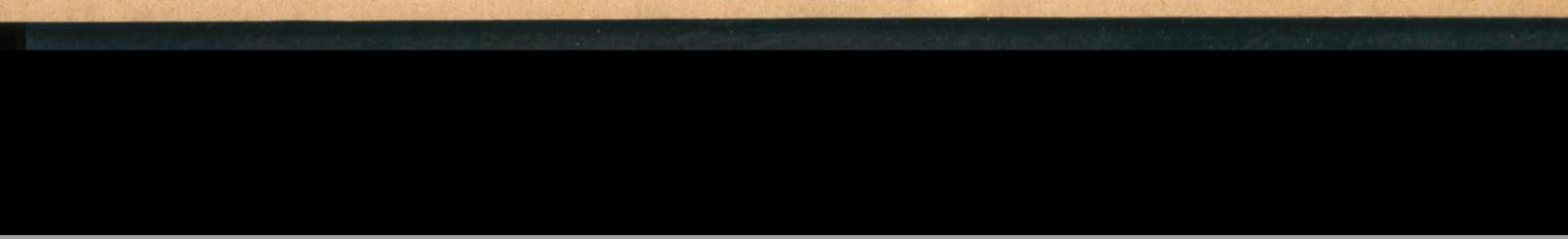
Leukoplast spart Geld:

Leukoplast ist immer gut. Wenn man sich verwunden tut. Aber nicht nur zu Verbänden. Kann man Leukoplast verwenden. Pappe, Porzellan und Glas. Alles, Alles kittet das. Ansteckdosen, Bilderrahmen, Schachteln, Schirme, Puppensamen, Gummischläuche, Badekappen, Regenmäntel, Aktienmappen, Notizen, Bilder, Thermometer, Goethes Faust und Struwwelpeter, Alles klebt das LEUKOPLAST. Sorgf., daß Du's im Hause hast!

Wichtig für Haushalt, Werkstatt, Sport (Radfahrer, Radio-Bastler, Kanufahrer usw.)

Achten Sie auf den Namen **Leukoplast**, da Nachahmungen im Handel sind.

Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Bandagengeschäften in Rollen von 30 Pf. an.



Spende des Neuhorner badischen Volksfestvereins.

Der Präsident des Badischen Volksfestvereins Neuhorner, der in diesen Tagen in unserer Stadt weilt, hat dem Oberbürgermeister den Betrag von 500 M. für einen guten Zweck überreicht. Die Spende wurde dem Waisenhaus zugewiesen.

Dienstauszeichnungen. Werkmeister Karl Stabe beim städtischen Bahnamt und Arbeiter Bernhard Moos beim städtischen Tiefbauamt sind in Anerkennung ihrer während freigelegten Dienste beglückwünscht und mit Ehrengaben aus der Stadtkasse bedacht worden.

Angelegenheitenversicherung. Wir verweisen auf die heutige Anzeige, wonach die Anstalts- und Beratungsstelle der Angelegenheitenversicherung vom Rathaus nach dem ehemaligen Großherzoglichen Palais, Herrenstraße 45, verlegt worden ist. Es würde sich empfehlen, die Anzeige in den einzelnen Betrieben anzuschlagen.

Konzert im Stadtpark. Am Donnerstag (Bronzeabend), 7. Juni, finden im Stadtpark drei Konzerte statt. Promenadenkonzert (sein Musikschiff) von 11-12 Uhr (Späterverlegung mit Rücksicht auf die am Vormittag stattfindende Projektion). Nachmittagskonzert von 15-18 Uhr. Abendkonzert von 20 bis 22 Uhr. Sämtliche Konzerte werden von der Feuerwehrkapelle, unter Leitung von Musikdirektor E. Frgang, ausgeführt. Die Konzertprogramme verheißen schöne Feiertage. (Siehe Anzeige.)

Feuerwerk im Stadtpark. Wir haben schon kürzlich hingewiesen, daß heute abend im Stadtpark, bei gutem Wetter, anlässlich der Tagung des Verbandes zur Wahrung der Interessen der deutschen Betriebskrankenkassen ein Feuerwerk stattfindet. Das Feuerwerk bringt u. a. Neufeuern auf dem Gebiet der Pyrotechnik, wie sie hier noch nicht zu sehen waren, z. B. Wienenkugeln, Prachtbomben, ferner Schwäne über den See schwebend, Raketen, Schärfer, elektrische Regen in Gold und Silber, Nischenfontänen in allen Farben des Regenbogens, schnell schwebende Telegraphen oder Feuerläufer. Zum Schluß erklingen die Anlagen des Sees in pompöser Beleuchtung. Umrahmt wird dieses Gartenfest durch musikalische Darbietungen der beliebten Polka-Orchester. Am Promenadenweg (vor dem Wirtschaftslab) werden Stühle gegen geringe Platzgebühr reserviert. Bei Beginn des Feuerwerks rüben auf den Plätzen sitzen bleiben! Sämtliche Eingänge sind geöffnet, um den zu erwartenden großen Andrang mühelos bewältigen zu können. Es sei geraten, Karten im Vorverkauf zu lösen.

Veranstaltungen. **Don-Kofaken-Chor.** Nachdem Serge Jaroff mit seinem Chor die Schweiz, Ungarn, Oesterreich, Frankreich, England, Holland (in Wien feierte er sein 1000. Konzert) und geradezu triumphanten Erfolg abholiert hat, wird der Don-Kofaken-Chor wieder eine Konzertreise in Deutschland unternehmen. In unserer Stadt findet das Konzert am Sonntag, 10. Juni, abends 8 Uhr im großen Festsaal statt. Die Bedeutung dieses Chores ist durch seine mehrfach hier gehaltenen Abende dem großen Musikpublikum hinreichend bekannt. Es dürfte rechtliches Interesse der gesamten Musikfreunde zu erwecken. Es gelangt ein völlig neues Programm zum Vortrag. (S. Anzeiger.)

Planetarische Show. Vom 7. bis 12. Juni findet im Festsaal des „Friedrichshof“ eine Ausstellung statt, die im Detail der Planetenfrage sehr interessant zu sein verspricht. In übersichtlicher, geistvoller Weise wird das Verhältnis der Planeten zur Sonne dargestellt, sowie die Entfernungen der Planeten zur Erde. (Siehe Anzeige.)

Colosseumgarten. Gartenkonzerte finden am Donnerstag und Samstag statt. Bratwurststand ist vorhanden.

Naturtheater Durlach a. d. Leichenberg. Am Sonntag nachmittag eröffnet das Leichenberg-Naturtheater seine diesjährige Sommerferien. Zur Aufführung gelangen wieder eine Reihe von Schwanen, Lustspielen und Volksstücken. Die künstlerische Leitung hat Herr Ad. Wals vom Colosseumtheater übernommen. Eine Reihe erster Künstler, größtenteils vom Winterengagements zurückgekehrt, um die Sommerferien daheim zu verbringen, haben sich zusammengeschlossen, um den Besuchern des Freilichttheaters Durlach mehrere unterhaltende und vergnügliche Sonntagnachmittage zu bereiten. Der Spielplan ist jeweils aus den Tageszeitungen zu ersehen. Karten-Vorverkauf im Musikhaus Schlaife.

Standesbuch-Auszüge. **Esterhölle und Beerdigungsstellen.** 1. Juni: Ludwig Faber, Straßenbahnwagenführer a. D., Chemann, alt 62 Jahre. — 2. Juni: Franz, 19 Tage alt. Vater Franz Röhl, Dipl.-Kaufmann. Karl Böhrer, Pförtner, Chemann, alt 61 Jahre. Gabriele, 13 Stunden alt. Vater Ernst Wüst, Kaufmann. Sofie Binder, 63 Jahre alt. Ehefrau von Wilhelm Binder, Ehefrau. Ehefrau. Karl Schneider, Städt. Obermarktmann, Chemann, 18 Jahre alt. — 3. Juni: Anna Richter, 84 Jahre alt. Witwe von Karl Richter, Schneider. Beerdigung am 6. Juni 18.30 Uhr. **Wahlbezirk 3 a. d. Vermessungsinspektor a. D., Chemann, 66 Jahre alt. Ludwig Wielmann, Reichsbahn-Vermessungsinspektor, Chemann, 55 Jahre alt. Emil Wipfler, Beimechaniker, ledig, 48 Jahre alt. Ehefrau Feucht, 51 Jahre alt. Ehefrau von Ludwig Feucht, Gärtnermeister. Emilie Weid, 40 Jahre alt. Ehefrau von Hermann Weid, Kaufmann. Beerdigung am 6. Juni, 15 Uhr. Martin Gerbes, Treppenbauer, Chemann, 66 Jahre alt. Beerdigung am 6. Juni in Ruppurr, 14.30 Uhr. — 4. Juni: Paul, 1 Jahr 2 Monate 4 Tage alt. Vater Karl Frank, Postkellner. — 5. Juni: Paulina Ulfert, 67 Jahre alt. Ehefrau von Franz Ulfert, Gärtner. Beerdigung am 8. Juni, 8.15 Uhr.**

Tagesanzeiger. Nur bei Aufgabe von Auslagen gratis. Mittwoch, den 6. Juni 1928. **Bad. Landes-Theater:** 7-11 Uhr: Der Rosenkavalier. **Städt. Konzertsaal (Bad. Hoftheater):** 4 und 8 Uhr: Musik unter Menschen. **Stadtpark:** 8-11 Uhr: Konzert der Polizeikapelle, Feuerwehr. **Festsaal-Festspiele:** Die letzte Galavorstellung des Festsaal-Politiker; Besiprogramm.

Badische Rundschau.

Scheußlicher Luftmord im Feldberggebiet. Zwei Lehrerinnen bestialisch ermordet.

dz. Freiburg i. Br., 5. Juni. Zwei Lehrerinnen im Alter von 25 und 35 Jahren, die beide in Mannheim angestellt waren, wurden heute morgen oberhalb Breitenau gegen die Weihenauhütte zu, etwa um 1/9 Uhr mit durchschnittenem Hals tot aufgefunden. Die Leichen lagen zirka 70 Meter voneinander entfernt. Der Befund läßt bei beiden auf einen Luftmord schließen. Nach den Ermittlungen sind es zwei Knosfen namens Gersbach. Die beiden Damen hatten noch am Donnerstag im Gasthaus zum „Turner“ übernachtet und wollten dann auf dem Höhenweg nach dem Feldberg wandern. Dort sollen sie von dem Vater der einen erwartet worden sein, ohne daß sie aber eintrafen. Heute morgen begab sich ein größeres Aufgebot der Freiburger Bereitschaftspolizei in das in Frage kommende Gebiet, und nach längerem Suchen fand man die beiden Leichen an der oben bezeichneten Stelle auf. Irigendwelche Anhaltspunkte über den oder die Täter hat man noch nicht. Es hat sich wohl im Turner-Gasthaus ein junger Mann verdächtig benommen, jedoch kann auch das eine Mutmaßung sein. Die Nachforschungen werden mit aller Energie fortgesetzt. Die Erregung über diese abscheuliche Tat ist naturgemäß außerordentlich groß. Die weiteren polizeilichen Erhebungen haben bis jetzt ergeben, daß beide Leichen Kopfschüsse aufweisen und beiden Ermordeten der Hals durchschnitten ist. Die Leichen wurden nach Freiburg gebracht, um dort feierlich zu werden. Der Name der beiden Ermordeten lautet Gersbach, nicht Gersberg. Die Polizei setzt ihre Nachforschungen feberhaft fort.

Schlachsee-Werk? Bezirksrat Neustadt wird entscheiden.

ld. Neustadt a. S., 5. Juni. Hier fand unter Vorsitz des Landrats Rothmund (Nobbad) und unter Teilnahme der Vertreter der technischen Verbände des Badenwerkes und der Reichsbahn sowie aller derer, die am Bau des Schlachseewerkes interessiert sind, eine Sitzung statt, in der der Entwurf der Entschließung des Bezirksrats Neustadt über die Veranlagung des Wasserbauwerks an das Badenwerk besprochen wurde. Berücksichtigt wurden ferner verschiedene wichtige Vor schläge der Interessierten. Am Schluß der Aussprache wurde festgestellt, daß die größte Zahl der Einsprecher ihren Einspruch zurückgezogen haben. Der Bezirksrat Neustadt wird darüber zu entscheiden haben, ob das Schlachseewerk gebaut werden soll, oder ob die Einwände gegen dieses Projekt so schwerwiegend sind, daß die Genehmigung dazu zu verweigern ist.

Von der Neckarstaufste.

ld. Heidelberg, 5. Juni. Die Bauten an der Stauffste haben in der letzten Zeit weitestgehende Fortschritte gemacht. Nun steht fest, daß die Eisenbahnstation beabsichtigt, die Eisenbahnanlagen am Karlsruher 300-400 Meter zu verlängern. Bereits im Juli soll der Schiffsverkehr durch die Schleusen geführt werden. Auch die „Hungerfelsen“ unter dem Wasserpiegel werden bis dahin geputzt und befestigt sein. Noch im Laufe dieser Woche wird mit den Bauarbeiten der rechtsseitigen Ufermauer begonnen.

Gemeindeprotest gegen Beamtenbefoldung.

z. Wiltshatt, 5. Juni. Nachdem in einer Gemeinderatsitzung die neue Gehaltsbefoldung der Gemeindebeamten als nicht tragbar abgelehnt worden war, erklärte sich auch der Bürgerausschuß solidarisch und berief eine Protestversammlung ein. Gemeinderat Börrle sprach vor zahlreich erschienenen Bürgern über die Gehaltsfrage der Gemeindebeamten. Mit dem Wunsch, alles Persönliche zu vermeiden, da es sich nicht um Personen, sondern um ein Prinzip handelt, eröffnete er die Diskussion. Nach längerer, heftiger Debatte wurde die Stellungnahme des Gemeinderats und des Bürgerausschusses bis auf eine Stimme gut geheißen und eine Resolution gefaßt. Die Gemeindebeamten haben ihre Forderungen bereits dem Schlichtungsausschuß in Freiburg unterbreitet, wo am 16. Juni die Entscheidung fallen wird.

Gesangverein „Eintracht“ Dundenheim.

z. Dundenheim, 4. Juni. Der Gesangverein „Eintracht“ errang bei einem Kreisfest in Schüttel ein la-Preis mit 22 Punkten im einfachen Volksgesang bis 30 Sänger mit dem stimmungsreichen Volkslied „Wie herbe ist das Weiden“. Der Preis, der aus einer goldenen Medaille, Ehrenurkunde und silbernen Pokal besteht, brachte die Sänger in frohe Begeisterung, die noch besonders erhöht wurde, als ihrem Dirigenten Emil Kern-Goldschneider der Dirigentenpreis ihrer Klasse, in Form eines Pokals, überreicht wurde. Der Verein hatte unter starker Konkurrenz zu kämpfen. Am. Ruppurr, 5. Juni. (Vereinsjubiläum.) Am vergangenen Sonntag beging der Gesangverein „Frohstin“ die Feier seines 53-jährigen Bestehens. Verschiedene befreundete Vereine verschönten mit Gesängen das wohlgelungene Fest.

Unglück des Schnellzugs Stuttgart-Karlsruhe verhütet.

ld. Pforzheim, 5. Juni. Durch den mit dem gestrigen Abendgewitter verbundenen starken Sturm wurde einer der großen Leitungsmasten der neuen Hochspannungleitung an der Strecke Mühlacker-Pforzheim unmittelbar hinter der Station Miesern umgerissen und auf die Gleise geschleudert. Das Unglück ereignete sich wenige Sekunden, nachdem der fällige Schnellzug D 60 Stuttgart-Karlsruhe die Stelle passiert hatte. Die beiden Gleise waren über zwei Stunden lang für den Verkehr gesperrt.

Amlich wird mitgeteilt: Ein Hilfszug war alsbald zur Stelle. Der Verkehr wurde teils durch Kraftwagen, teils durch Umsteigen aufrechterhalten.

dz. Malch (bei Ettlingen), 5. Juni. Wilderer. Drei Personen von hier wurden wegen Wilderns verhaftet.

ld. Langenbrücken (bei Bruchsal), 5. Juni. (Auf der Jagd gestorben.) Während eines Jagdausgangs wurde der Apothekenbesitzer Freiherr Rühle v. Lilienstein, der im 50. Lebensjahre stand, von einem Schlaganfall betroffen, der seinen Tod herbeiführte.

u. Bretten, 5. Juni. (Familienabend der Sanktitätskolonne.) Die Freiwillige Sanktitätskolonne hielt einen Familienabend ab, zur Erinnerung an den Gründer des „Roten Kreuzes“. Der Vortrag des Herrn Dr. Gerber über Henri Duant wurde von Darbietungen des Mandolinensextetts und des Gesangvereins „Sängerbund“ umrahmt. — (Madsfahrerverein „Edelweiss“) feierte am Samstag, Sonntag und Montag sein 53-jähriges Stiftungsfest. Radrennen, Reigen, Kunst- und Hochradfahren, Radballspiele und sonstige musikalische und turnerische Darbietungen brachten den vielen Gästen Unterhaltung und Abwechslung.

ld. Heidelberg, 5. Juni. (80. Geburtstag.) Am 7. Juni begeht hier Generalkonsul a. D. Karl Leinbel seinen 80. Geburtstag. Er ist geborener Straßburger und wurde, nachdem er 1873 als erster aus dem niedergewonnenen Elsass in den Dienst des auswärtigen Amtes getreten war, zunächst nach China entsandt. 22 Jahre weilte er auf verschiedenen Stationen des fernen Ostens und darf als einer der besten Kenner Chinas bezeichnet werden. Den Balkan lernte er als Konsul in Putschid, Serajewo und Siume kennen und war später Generalkonsul in Brasilien und Bukarest, zuletzt in Singapur, wo er bei Kriegsbeginn nach der Heimat zurückkehrte und hier noch bis zu seiner Zurückberufung 1923 im auswärtigen Amte arbeitete.

dz. Kappelrodek (bei Bühl), 5. Juni. (Wolddene Hochzeit.) Das Ehepaar Wilhelm Basler konnte goldenes Ehejubiläum feiern. Der Ehemann ist 51 Jahre, die Frau 76 Jahre.

z. Eichenau, 5. Juni. (Die Feuerwehrkapelle) beteiligte sich am Gau-Musikfest des Mittelbadischen Musikgauen in Rehl am Rhein und erhielt mit 14 Mann unter ihrem hervorragenden Dirigenten U. Spruch in der Unterstufe — gegen 6 Konkurrenten bis zu 35 Mann — die Note recht gut.

ld. Sausch, 5. Juni. (110 Jahre Stadt.) In der festlich geschmückten Stadt feierte die Stadtmusik ihr 110-jähriges Stiftungsfest, verbunden mit dem 6. Gaumusikfest. Zum Festzug hatten sich ca. 3000 Fremde eingefunden.

Ein Radler vom Blitz erschlagen. Gewitterschäden.

dz. Mannheim, 5. Juni. Heute nachmittags fuhr ein Blitz in der Nähe von Sandhofen in eine Radfahrergruppe nieder und tötete den 20 Jahre alten Jakob Pennig auf der Stelle. Seine Kollegen kamen mit dem Schrecken davon.

Das Gewitter hat allenthalben Schaden verursacht. In Feudenheim sowie auf dem Lindenhof waren durch den heftigen Gewitterregen die Wasser massen in mehrere Keller gedrungen, so daß die Berufsfeuerwehr gerufen werden mußte. Auf dem aufgeschütteten Gelände am O.G.-Bahnhof verurteilt eines der schweren Postautos bis an die Äpfel.

Unfälle.

— Ettlingen, 5. Juni. Ein Fuhrunternehmer, der mit seinem Leiterwagen im Speiser Wald Holz fahren wollte, verunfallte am Montag vormittag. Der beladene Wagen stürzte um und zerstückelte dem Wagenführer den linken Unterschenkel. Der Verunglückte wurde durch die Rettungswache ins Städt. Krankenhaus Karlsruhe eingeliefert.

u. Bretten, 5. Juni. Am Sonntag mittags verunglückte aus noch unbekannter Ursache bei Gondelsheim ein Motorradfahrer aus Diedelsheim schwer. Der Lenker stürzte und sein aus Ruit stammender Soziusfahrer wurden durch das herbeigerufene Sanitätsauto ins Bretten Krankenhaus gebracht. Der Fahrer erlitt einen Bruch des Unterleifers sowie Handverletzung; der andere brach Arm und Schlüsselbein.

Entschließung des Gewerbevereins. dz. Bruchsal, 2. Juni. In einer vom Gewerbeverein einberufenen öffentlichen Versammlung wurde nach Erörterung städtischer Angelegenheiten eine Entschließung einstimmig angenommen, wonach gefordert wird, daß die städt. Regierungstätigkeiten verschwinden, weil diese sehr nachteilig für die Gewerke seien; ferner wird gefordert, daß städt. Gewerke abwechselnd an hiesige Unternehmer ohne Ausschreiben vergeben werden.

Für eine nordbadische Autostraße.

In einer in Frankfurt a. M. abgehaltenen Sitzung des Vereins zur Vorbereitung des Baus der Autostraße Hamburg-Frankfurt-Basel wurde die Absicht fundiert, den Bau der Teilstrecke Frankfurt-Mannheim-Heidelberg sobald wie möglich seiner Verwirklichung zuzuführen, nachdem das Reichsverkehrsministerium gegen die Erstellung reiner Autostraßen keine prinzipiellen Bedenken gegen die nordbadische Autostraße G. m. b. H., die die Straße Mannheim-Heidelberg bauen will, geltend gemacht hat.

Berirrte Jugend.

Mühlheim (Pfalz), 5. Juni. Die berichtet wird, schon im gegenwärtigen Einverständnis der 24 Jahre alte Bäcker Otto Heinz das noch nicht 15 Jahre alte Dienstmädchen seiner Eltern, Frieda Leonhard, durch zwei Bromvierschüsse in die Schläfe tot und tötete sich dann selbst. Man fand beide im Bett liegend auf. Der junge Mann war noch kurze Zeit im bewußtlosen Zustand am Leben.

Menschen ohne Ueberlegung.

dz. Landau, 2. Juni. An der französisch-pfälzischen Grenze wurden im vergangenen Monat im ganzen 28 junge Deutsche festgenommen, die für die Fremdenlegion angeworben waren. Es gelang den Behörden, von diesen nur 13 vom Grenzübertritt abzuhalten. Zwei von ihnen wurden noch in Landau den deutschen Behörden ausgeliefert. Beide haben sich wegen Passvergehens zu verantworten.

Karlsruher Opern- und Schauspielführer

Der Rosenkavalier. — Komödie für Musik von Richard Strauß. **Bermundung ein Jammergeschrei antimmt.** Der wußtlose Brautvater schickt Sophie ins Kloster, Otavian überlegt, wie er die Liebe befreit. Das italienische Spionepaar ist ihm gegen Verpfändungen geru zu Diensten. Der Baron wird durch ein Briefchen zum Stellbäcker mit jenem „Kammerzöfchen“ bestellt. In dem bestimmten Abteilungsquartier entwickelt sich zur festgesetzten Abendstunde zwischen dem in die Falle gegangenen Einfallspinsel und dem als Mädchen verkleideten Otavian eine groteske Werbeszene. An Fensterläden erscheinen Gestalten und verschwinden wieder. Verheiratet glaubt Geipenker zu sehen. Pöhllich steht Annina in Trauerkleidern vor ihm und behauptet, seine verlassene Gattin zu sein. Der Wirt eilt herbei. Ärger und Verwirrung steigern sich, als sogar die Stillschließungskommission aufsteht, der Verheiratete seine Begleiterin als seine Braut vorstellt. Den heimlich herbeigerufenen und tobenden Faninal will er plötzlich gar nicht kennen. Da erscheint die Marschallin. Sie durchschau den Sachverhalt und sieht ihre Ahnung, daß sie verzichtet müsse, bestätigt. Als fluge Weltkame bewahrt sie ihre Fassung und vornehme Haltung. Die Fäden entwirren sich. Dohs von Verheiratete zieht beschämt ab. Herr von Faninal ist hochgeehrt, im Wagen der Marschallin und an ihrer Seite heimfahren zu dürfen — und den jungen Liebenden gehört der Sieg.

Während meines Umbaues Verkauf besonders preiswerter Waren Mein Geschäftsbetrieb geht ungestört weiter. Rud. Hugo Dietrich

Vollversammlung der Handwerkskammer.

Die Handwerkskammer Karlsruhe hielt am 1. und 2. Juni ihre 60. Plenarversammlung ab, welcher der Geschäftsbericht 1927 gedruckt vorlag. In der Versammlung vom 1. Juni wurde das Ergebnis der Urwahlen bekannt gegeben; hiernach sind neu in die Kammer gewählt: Helber, Karl, Glasermeister, Forstheim, Eiler, Martin, Schreinermeister, Philippburg, Kreidler, Johann Georg, Freiermeister, Forstheim, Ulrich, Karl, Metzgermeister, Baden-Baden, Wegel, Leo, Buchdruckermeister, Karlsruhe. Bei der Wahl wurde die bisher bereits der Kammer angehörenden Herren wiedergewählt, neu hinzugeählt: Glasermeister und Landtagsabgeordneter Ferdinand Vana, Karlsruhe.

Anwesend waren als Vertreter des Landesgewerbeamtes Oberregierungsrat Bucerius, als Vertreter des Unterrichtsministeriums Oberregierungsrat Huber und der Staatskommissar der Handwerkskammer. Nach Begrüßungsworten sprach der Vorsitzende der Kammer, Malermeister Eduard Fienmann-Brudsal, den ausstehenden Mitgliedern der Kammer, sowie des Gesamtausschusses für ihre Tätigkeit im Interesse der Förderung des Handwerks den herzlichsten Dank aus. Die Tätigkeit der Kammermitglieder möge wie bisher auch künftighin unter Rückstellung jeglicher politischen und konfessionellen Einteilung von sachlichen Gesichtspunkten im Interesse der Vertretung des Handwerks in der Öffentlichkeit und der Förderung des Handwerks getragen sein. Zum Vorsitzenden wurde einstimmig Fienmann-Brudsal wiedergewählt. Die ausstehenden Vorstandsmitglieder Schlossermeister Blum-Karlsruhe, Schlossermeister Daule-Forstheim und Schreinermeister Mescher-Bühl wurden ebenfalls wiedergewählt. Der Gesamtausschuss wählte als Vorsitzenden Bruno Tappert, Schreiner, Karlsruhe und als Schriftführer August Veder, Bäcker, Karlsruhe.

Eingehend beschäftigte sich die Kammer mit dem Thema: „Forderungen des gewerblichen Mittelstandes an den neuen Reichstag.“

Die Unrichtigkeit des Wortes, Politik und Wirtschaft hätten nichts miteinander zu tun, wurde besonders bekräftigt; die Politik macht die Gesetze und entscheidet Maßnahmen, welche die Wirtschaft betreffen. Die Kammer hält sich für verpflichtet, den neuen Reichstag mit allem Ernst auf die Folgen der Fortsetzung der bisherigen öffentlichen Wirtschaftsführung hinzuweisen. Sie verlangt eine weitgehende Vereinfachung der Gesetzgebung und Verwaltung unter Stärkung des Selbstverantwortlich-

keitsgefühls aller Teile der öffentlichen Verwaltung, Erziehung zu einer klaren, sparsam-politischen, Abbau der Gesamtlastung, vor allem der überhöhten Realsteuer. Das Steuerrecht einheitlich zu gestalten, welches wenigstens eine gemeinsame Basis für die a. B. gründlich verschiedenen Landesgewerbeämtern und Grundbesitzern schaffen soll, muß alsbald vom Reichstag verabschiedet werden unter gleichzeitiger Derbeiführung eines Lastenausgleichs. Der Gewerbesteuer ist der Charakter der Sondersteuer zu nehmen und zwar am besten durch Umwandlung in eine allgemeine Berufssteuer. Wenn auch die Notwendigkeit der sozialpolitischen Gesetzgebung seitens der Handwerkskammer anerkannt wird, so muß doch vom letzten Reichstag eine größere Rücknahme auf die Leistungsfähigkeit der Wirtschaft verlangt werden. Desgleichen ist bei dem zu verabschiedenden Arbeitszeitengesetz eine größere Berücksichtigung der individuellen Arbeitsweise im Handwerk zu fordern. Auf dem Gebiete der Wohnungszwangswirtschaft fordert die Handwerkskammer

die allmähliche Beseitigung der überlebten Ausnahmegesetze unter Erlass befriedigender Uebernahmevereinbarungen zwecks systematischer Durchführung unseres Miet- und Wohnungswesens in der freien Wirtschaft. Die private Bauwirtschaft ist beim Wohnungsbau und seiner Finanzierung mehr als bisher herauszuheben. Bei der Vergütung von Arbeit sind die Handwerksmeister zu bevorzugen und die Beschäftigung von Fußgängern, Schwarzarbeitern und ähnlichen Elementen zu unterbinden. Die Lage des Gelbmarktes betrachte das Handwerk mit banger Sorge; denn mit Krediten, die teurer als 10 Prozent sind, kann das Handwerk unmöglich wirtschaften.

Die Handwerkskammer wünscht eine Wirtschaftspolitik, die stets Rücksicht nimmt auf die Staatsnotwendigkeiten und eine Sozialpolitik unter dem Gesichtspunkte wirtschaftlicher Gerechtigkeit. Der Arbeiter, Bauer, Beamter oder Industrieller, Handwerker oder Kaufmann, wer und welcher Verfassend es sei, jeder habe Kämpfe um Ziele, hinter denen die Errettung unseres Vaterlandes steht. Wir brauchen Köpfe und Arme frei zum Handeln und Schaffen; wir brauchen aber auch das starke eigentümliche Leben aller bewährten Stände.

Verkehrswerbung und Verkehrsförderung.

Große Tagung der Verkehrsverbände in Heidelberg.

Die am 4. Juni in Heidelberg verammelten Vertreter des Verkehrsverbandes Württemberg-Hohenzollern (Stuttgart), des Verkehrsverbandes Nordbayer (Nürnberg), aus Hessen und Waldeck (Kassel), aus Darmstadt, vom Rheinischen Verkehrsverband Godesberg, des Badischen Verkehrsverbandes (Karlsruhe), des Pfälzer Fremdenverkehrsverbandes (Ludwigs-hafen), des Sächsischen Verbandes (Leipzig) und des Verkehrsverbandes München und Südbayern in München haben nach eingehender Beratung über Fragen der Verkehrswerbung und Verkehrsförderung sich vorbehaltlich der Zustimmung ihrer zuständigen Organisationen einstimmig auf folgende Anschauungen geeinigt:

Die allgemeine Auswanderung soll wie bisher einheitlich durch die Reichszentrale für Deutsche Verkehrswerbung erfolgen. Für besondere Auswanderung wird Förderung durch die Reichszentrale empfohlen.

Die Inlandwerbung kann infolge des Wettbewerbs der verschiedenen Gebiete nicht gemeinsam durchgeführt werden, dagegen ist es dringend erforderlich, daß sich die Verbände auf dem Gebiete dieser Werbung gegenseitig aufklären und im Austausch der Werbemittel unterstützen. Zur Durchführung dieser praktischen Arbeiten bilden die genannten Verbände ge-

mäß ihrer bisherigen gemeinsamen Arbeit eine lose Arbeitsgemeinschaft, die nach Bedarf durch besondere Arbeitsgemeinschaften einzelner Verbände für bestimmte Zwecke ergänzt werden kann, ohne daß dadurch dauernde Bindungen geschaffen werden sollen. Die Zugehörigkeit der Verbände zu Spitzenorganisationen bleibt unberührt.

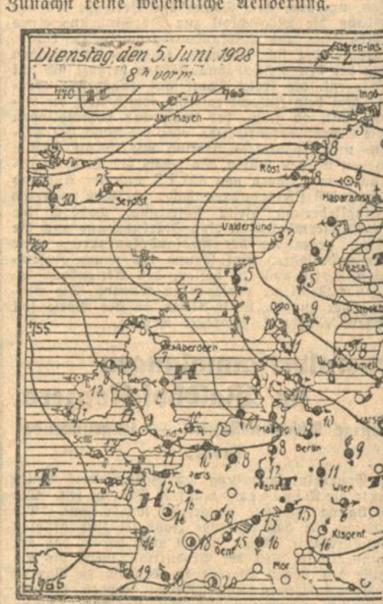
Die Frage der allgemeinen Verkehrspolitik und der Vertretung der gemeinsamen Interessen gegenüber den Reichsstellen usw. erfordert eine zentrale Spitze im Reich. Die Tätigkeit der bisher als Spitzenorganisationen vorhandenen Stellen (Bund Deutscher Verkehrsvereine und Reichsarbeitsgemeinschaft zur Verkehrsförderung) wird in ihrer gegenwärtigen Form als hierzu nicht geeignet betrachtet. Die Verbände halten dafür, daß für eine solche Reichsorganisation folgende Gesichtspunkte zu gelten haben: 1. Die Organisation soll sich im wesentlichen auf den Hauptverbänden aufbauen. 2. Die Verwendung der Organisation soll sich auf die für die Führung des Büros und die Vertretung der Interessen erforderlichen Kosten beschränken. Nur in diesem Ausmaß dürfen Beiträge erhoben werden. 3. Der Versuchung erzieht die baldige Schaffung einer solchen Reichsorganisation dringend nötig. Alle Maßnahmen, die die baldige Erreichung dieses Zieles fördern, sollen unterbleiben.

Wetternachrichtendienst

Die durch kräftige Einstrahlung und Zufuhr von Warmluft aus Südwest bedingte starke Ueberwärmung der unteren Luftschichten (Höchsttemperatur in der Ebene 27 Grad) führte in Nordbaden zur Bildung von Wärmegewittern, die teilweise von ergiebigen Regenfällen begleitet waren (in Karlsruhe 31 Liter/qm). Im Süden kam es nur zu leichten Regnen ohne Gewitter. Die Tiefdruckrinne, in die mehrere Teilniedrig eingelagert sind, erstreckt sich jetzt in west-südlicher Richtung über das Festland; unter ihrem Einflusse haben wir trübes Wetter mit Regnen. Ueber England und Nordwestdeutschland ist der Hochdruckrücken wieder hergestellt und wandert nach Südosten. Nach einzelnen Gewitterregnen steht wieder Besserung in Aussicht.

Wetterausichten für Mittwoch: Zunächst noch vereinzelte Gewitterregnen. Später aufheitend. Temperaturen wenig verändert.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik. Witterungsaussichten bis Donnerstag abend: Zunächst keine wesentliche Änderung.



Berliner Börse

Table of Berlin stock market data including Deutsche Staatspap., Bank-Aktien, Industrie-Aktien, and Verkehrswerte.

Table of Berlin stock market data including various foreign stocks and bonds.

Table of Berlin stock market data including various foreign stocks and bonds.

Table of Berlin stock market data including various foreign stocks and bonds.

Frankfurter Börse

Table of Frankfurt stock market data including Deutsche Staatspap., Bank-Aktien, Industrie-Aktien, and Transportaktien.

Table of Frankfurt stock market data including various foreign stocks and bonds.

Table of Frankfurt stock market data including various foreign stocks and bonds.

Table of Frankfurt stock market data including various foreign stocks and bonds.



Roman von Edmund Sabott.

(I. Fortsetzung.)

Die beiden waren noch ganz vertieft in ihr Plaudern, als es klopfte. Zuerst, die Hofe, strahlte ihr sorgfältig frisiertes Köpfchen zur Tür herein und sagte aus, daß nur noch eine halbe Stunde bis fünf Uhr bleibe.

„Sie blüht am Aufbruch, Frank“, sagte Gwynnie, und in ihre leuchtenden Augen kam zum ersten Male während dieser Abschiedsfeier ein etwas trauriger Schimmer. Sie erhob sich. „Nun müssen wir uns noch einen ordentlichen Kuss geben, wenn du aber den Kopf hängen läßt, Frank, dann gibt es was! Versteht du?“

„Nun gut, und damit du auch immer an mich denkst, Frank, will ich dir zum Abschied etwas schenken, und auch von dir will ich etwas haben!“

Er schrak. Was sollte er Gwynnie Doktor schenken? Aber er hatte sich vorher überlegt, denn sie zog augenscheinlich den Ring ab, die sie an ihren Fingern trug, und nahm davon einen Ring ab, die sie an ihren Fingern trug, und nahm noch ein genaueres Notizbuch.

„Nun, Gwynnie, ich schenke dir, ich gebe dir, weiß er, daß ich dir den Ring abgeben will, und deshalb ach ich dir den Ring abgeben will.“

„Du hast mir deinen Revolver geschenkt, Frank, hast du?“

„Das ist doch noch ein bißchen romantisch, nicht wahr? Ich freie eine Heirat in ein wilde Länder.“

„Komme vielleicht sogar unter die Menschenfresser, und am Schluß gibst du mir deinen Revolver mit.“

„Weißt du, ein großes Kind die neunjährige Gwynnie Dolan war! Man konnte ihr keinen Wunsch abschlagen, und Frank gab ihr seinen Revolver.“

„Er ist doch offensichtlich auch geladen, Frank?“

„Ne, Gwynnie, mit sieben Schuß. Und hier — er sagte in seine Tasche — hast du auch noch den zweiten Revolver. Darin hatten sich einmal sieben Schuß. Nun kommst du einem guten Revolvermenschenfresser das Leben zu retten.“

„Sie lachten beide, und Gwynnie rief: „Wenn du lästst, Frank, ich dich noch fünfmal mehr! Ach, man soll es den Männern wohl nicht lassen, aber dir muß ich es lassen, Frank: du bist ein hübscher und lieber Kerl! So, nun geh hin und plage vor Eitelkeit!“

„Gwynnie Dolan hat dir gesagt, daß du hübsch und lieb bist, teil!“

„Nun gut, und damit du auch immer an mich denkst, Frank, will ich dir zum Abschied etwas schenken, und auch von dir will ich etwas haben!“

Er schrak. Was sollte er Gwynnie Doktor schenken? Aber er hatte sich vorher überlegt, denn sie zog augenscheinlich den Ring ab, die sie an ihren Fingern trug, und nahm davon einen Ring ab, die sie an ihren Fingern trug, und nahm noch ein genaueres Notizbuch.

„Nun, Gwynnie, ich schenke dir, ich gebe dir, weiß er, daß ich dir den Ring abgeben will, und deshalb ach ich dir den Ring abgeben will.“

„Du hast mir deinen Revolver geschenkt, Frank, hast du?“

„Das ist doch noch ein bißchen romantisch, nicht wahr? Ich freie eine Heirat in ein wilde Länder.“

„Komme vielleicht sogar unter die Menschenfresser, und am Schluß gibst du mir deinen Revolver mit.“

„Weißt du, ein großes Kind die neunjährige Gwynnie Dolan war! Man konnte ihr keinen Wunsch abschlagen, und Frank gab ihr seinen Revolver.“

„Er ist doch offensichtlich auch geladen, Frank?“

„Ne, Gwynnie, mit sieben Schuß. Und hier — er sagte in seine Tasche — hast du auch noch den zweiten Revolver. Darin hatten sich einmal sieben Schuß. Nun kommst du einem guten Revolvermenschenfresser das Leben zu retten.“

„Sie lachten beide, und Gwynnie rief: „Wenn du lästst, Frank, ich dich noch fünfmal mehr! Ach, man soll es den Männern wohl nicht lassen, aber dir muß ich es lassen, Frank: du bist ein hübscher und lieber Kerl! So, nun geh hin und plage vor Eitelkeit!“

„Gwynnie Dolan hat dir gesagt, daß du hübsch und lieb bist, teil!“

„Nun gut, und damit du auch immer an mich denkst, Frank, will ich dir zum Abschied etwas schenken, und auch von dir will ich etwas haben!“

Er schrak. Was sollte er Gwynnie Doktor schenken? Aber er hatte sich vorher überlegt, denn sie zog augenscheinlich den Ring ab, die sie an ihren Fingern trug, und nahm davon einen Ring ab, die sie an ihren Fingern trug, und nahm noch ein genaueres Notizbuch.

„Nun, Gwynnie, ich schenke dir, ich gebe dir, weiß er, daß ich dir den Ring abgeben will, und deshalb ach ich dir den Ring abgeben will.“

„Du hast mir deinen Revolver geschenkt, Frank, hast du?“

„Das ist doch noch ein bißchen romantisch, nicht wahr? Ich freie eine Heirat in ein wilde Länder.“

„Komme vielleicht sogar unter die Menschenfresser, und am Schluß gibst du mir deinen Revolver mit.“

„Weißt du, ein großes Kind die neunjährige Gwynnie Dolan war! Man konnte ihr keinen Wunsch abschlagen, und Frank gab ihr seinen Revolver.“

„Er ist doch offensichtlich auch geladen, Frank?“

„Ne, Gwynnie, mit sieben Schuß. Und hier — er sagte in seine Tasche — hast du auch noch den zweiten Revolver. Darin hatten sich einmal sieben Schuß. Nun kommst du einem guten Revolvermenschenfresser das Leben zu retten.“

„Sie lachten beide, und Gwynnie rief: „Wenn du lästst, Frank, ich dich noch fünfmal mehr! Ach, man soll es den Männern wohl nicht lassen, aber dir muß ich es lassen, Frank: du bist ein hübscher und lieber Kerl! So, nun geh hin und plage vor Eitelkeit!“

„Gwynnie Dolan hat dir gesagt, daß du hübsch und lieb bist, teil!“

„Nun gut, und damit du auch immer an mich denkst, Frank, will ich dir zum Abschied etwas schenken, und auch von dir will ich etwas haben!“

Er schrak. Was sollte er Gwynnie Doktor schenken? Aber er hatte sich vorher überlegt, denn sie zog augenscheinlich den Ring ab, die sie an ihren Fingern trug, und nahm davon einen Ring ab, die sie an ihren Fingern trug, und nahm noch ein genaueres Notizbuch.

„Nun, Gwynnie, ich schenke dir, ich gebe dir, weiß er, daß ich dir den Ring abgeben will, und deshalb ach ich dir den Ring abgeben will.“

„Du hast mir deinen Revolver geschenkt, Frank, hast du?“

„Das ist doch noch ein bißchen romantisch, nicht wahr? Ich freie eine Heirat in ein wilde Länder.“

„Komme vielleicht sogar unter die Menschenfresser, und am Schluß gibst du mir deinen Revolver mit.“

„Weißt du, ein großes Kind die neunjährige Gwynnie Dolan war! Man konnte ihr keinen Wunsch abschlagen, und Frank gab ihr seinen Revolver.“

„Er ist doch offensichtlich auch geladen, Frank?“

„Ne, Gwynnie, mit sieben Schuß. Und hier — er sagte in seine Tasche — hast du auch noch den zweiten Revolver. Darin hatten sich einmal sieben Schuß. Nun kommst du einem guten Revolvermenschenfresser das Leben zu retten.“

„Sie lachten beide, und Gwynnie rief: „Wenn du lästst, Frank, ich dich noch fünfmal mehr! Ach, man soll es den Männern wohl nicht lassen, aber dir muß ich es lassen, Frank: du bist ein hübscher und lieber Kerl! So, nun geh hin und plage vor Eitelkeit!“

„Gwynnie Dolan hat dir gesagt, daß du hübsch und lieb bist, teil!“

